

Seminararbeit zur LV „Alpine Raumordnung“

*Universität für Bodenkultur Wien
Departement für Raum, Landschaft und
Infrastruktur
Institut für Raumplanung und Ländliche
Neuordnung*

Freiwilligenarbeit in der Kulturlandschaftspflege

Autoren:

Josef Schrank
Matthias Groiss

Betreuer:

Gerhard Weiß



Wien, Juni 2008



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1 Methodik	4
2. Begriffserklärungen	5
3. Internationale Alpenschutzkommission CIPRA.....	7
3.1 CIPRA – Zukunft in den Alpen	7
4. Beschreibung der Projekte	8
4.1 Campo Cortoi - Mergoscia/ Graubünden/ Schweiz	8
4.1.1 Lage	8
4.1.2 Entstehung	8
4.1.3 Freiwilligenarbeit.....	8
4.1.4 Organisation	10
4.1.5 Finanzierung.....	10
4.2 Naturpark Ela/ Schweiz	10
4.2.1 Lage	10
4.2.2 Entstehung	10
4.2.3 Freiwilligenarbeit.....	11
4.2.5 Finanzierung.....	13
4.3 Biospärenpark Rhön/ Deutschland.....	13
4.3.1 Lage	13
4.3.2 Entstehung	13
4.3.3 Freiwilligenarbeit.....	14
4.3.4 Organisation	16
4.3.5 Finanzierung.....	16
4.4 Verein freiwillige Arbeitseinsätze (VFA) Südtirol/ Italien.....	16
4.4.1 Lage	16
4.4.2 Entstehung	16
4.4.3 Freiwilligenarbeit.....	17
4.4.4 Organisation	17
4.4.5 Finanzierung.....	19
4.4.6 Entwicklung	19
4.5 Projekt „Freiwillig am Bauernhof“/ Österreich.....	20
4.5.1 Lage.....	20
4.5.2 Entstehung	20
4.5.3 Freiwilligenarbeit.....	20
4.5.4 Organisation	21
4.5.5 Finanzierung	22
3. Analyse.....	22
5.1 Forschungsfrage I:	22
Durch welche Rahmenbedingungen wurden diese Projekte notwendig?	22
5.2 Forschungsfrage II:	25
Worauf kann man das Engagement der Freiwilligen zurückführen?	25
5.3 Forschungsfrage III:	30
Worauf kommt es bei der Organisation von Freiwilligeneinsätzen an?	30
4. Zusammenfassung	32
5. Quellenverzeichnis	34
6.1. Literaturquellen.....	34
6.2 Internetquellen.....	34
6.3 mündliche Quellen.....	35
6. Anhang	36
a. Interviewleitfaden.....	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kastanienselve auf Campo Cortoi.....	5
Abbildung 2: Netzwerk der CIPRA	7
Abbildung 3: Jugendliche bei der Sanierung einer Trockenmauer.....	9
Abbildung 4: Schüler bei Entbuschungsmaßnahmen	11
Abbildung 5: Schulgruppe in der Brend.....	14
Abbildung 6: Freiwillige beim Heuen	17
Abbildung 7: Freiwilliger und Bauer.....	18
Abbildung 8: Anzahl der vom VFA organisierten Einsatztage 1997-2007.....	19
Abbildung 9: bei der Heuernte.....	20
Abbildung 10: Organisation der Freiwilligeneinsätze	21
Abbildung 11: Anzahl der Freiwilligen Helfer des VFA pro Jahr.....	25
Abbildung 12: Verteilung nach Wirtschaftszweigen der Helfer des VFA 2007.....	26
Abbildung 13: Altersverteilung der Helfer des VFA im Jahr 2007	26

1. Einleitung

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Alpine Raumordnung“ am Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung der Universität für Bodenkultur Wien unter Leitung von Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Gerhard Weiß und Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Walter Seher bearbeiten wir das Thema „Freiwilligenarbeit in der Kulturlandschaftspflege – eine Analyse von Projekten aus der CIPRA Datenbank, „Zukunft in den Alpen“. Mit dieser Seminararbeit verfolgen wir das Ziel, die Aktivitäten, die Organisation und die Teilnehmer der Projekte, die mit Freiwilligenarbeit zu tun haben, näher zu beleuchten und durch den Vergleich der jener Aussagen über die bestehenden Rahmenbedingungen, das Engagement der Freiwilligen sowie Notwendigkeiten bei der Organisation von Freiwilligeneinsätzen zu treffen.

Ausserdem wollen wir die beschriebenen Projekte und Freiwilligenarbeit an sich Interessierten näher bringen.

In der vorliegenden Arbeit stellen wir insgesamt fünf Projekte aus Österreich, der Schweiz, Südtirol und Deutschland vor, die Maßnahmen zur Pflege der Kulturlandschaft durchführen und diese mit dem Einsatz von freiwilligen Helfern verknüpfen.

Als Grundlage unserer Arbeit dient die Wissensdatenbank „Zukunft in den Alpen“ der Alpenschutzkommission CIPRA (Commission Internationale pour la Protection des Alpes). Ziel ist es, Projekte zu finden, die zivilgesellschaftliches Engagement für ihre Maßnahmen nutzen und mit ihrer Arbeit einen Beitrag zur Kulturlandschaftspflege leisten.

Die anhand der oben genannten Kriterien von uns ausgewählten Projekte bzw. Organisationen sind folgende:

- Genossenschaft Campo Cortoi - Mergoscia/ Graubünden/ Schweiz
- Naturpark Ela/ Schweiz
- Biosphärenpark Rhön/ Deutschland
- Verein freiwillige Arbeitseinsätze (VFA) Südtirol/ Italien
- Projekt „Freiwillig am Bauernhof“/ Österreich

Wir haben drei Forschungsfragen formuliert, die uns bei der Untersuchung der Projekte besonders interessieren. Im Rahmen dieser Fragestellungen und anhand der gesammelten Informationen möchten wir die Projekte vergleichen und analysieren. Die von uns ausgewählten Forschungsfragen lauten:

- Durch welche Rahmenbedingungen wurden diese Projekte notwendig?
- Worauf kann man das Engagement der Freiwilligen zurückführen?
- Worauf kommt es bei der Organisation von Freiwilligeneinsätzen an?

Abschließend fassen wir zusammen, welche positiven Effekte sich aus der Arbeit der untersuchten Projekte für die Kulturlandschaft, die Gesellschaft, den Tourismus und die Umweltbildung ergeben.

1.1 Methodik

Für diese Seminararbeit führten wir Literatur- und Internetrecherchen durch. Für die Auswahl der Projekte nutzten wir die Datenbanken der CIPRA- „Zukunft in den Alpen“. Weiters wurden von uns telefonische und schriftliche Interviews mit Verantwortlichen der vorgestellten Projekte durchgeführt. Grundlage dafür war ein einheitlicher Interviewleitfaden, der im Anhang zu finden ist. Der Kontakt zu den Verantwortlichen der Projekte wurde per e-Mail mit einer Anfrage für ein telefonisches Interview hergestellt. Im Falle von Campo Cortoi und dem Biosphärenreservat Rhön einigte man sich auf eine schriftliche Befragung des Leitfadens. Bei den restlichen Initiativen konnten wir die Befragung telefonisch durchführen.

Aus Mangel an den technischen Instrumenten wurde jedoch von den Verfassern auf das Transkribieren der Interviews verzichtet.

2. Begriffserklärungen

Begriffe, die für den Inhalt der Seminararbeit wichtig sind und vielleicht nicht allgemein bekannt sind, werden im Folgenden näher erklärt. Lange Exkurse im Text sollen damit vermieden werden.

Freiwilligenarbeit

„Freiwilligenarbeit“ ist eine unentgeltliche Tätigkeit zu Gunsten anderer, die in Auftrag einer Organisation oder aus Eigeninitiative geleistet wird. (vgl. „Fürsorgliche Verstrickung“)

Maiensäss

Der Begriff Maiensäss bezeichnet ein landwirtschaftliches Gehöft auf einer mitten im Wald gelegenen, gerodeten Fläche. Das Gehöft besteht aus mehreren Wirtschaftsgebäuden, wie Wohngebäuden und Ställen, wodurch das Maiensäss oft einen dörflichen Charakter erlangt. Das Mainesäss auf Monti di Cortoi besteht aus acht Gebäuden.

Die Herkunft der Bezeichnung Maiensäss ist nicht eindeutig geklärt. Zwei Erklärungen sollen hier genannt werden: Einerseits kann sich „Maiensäss“ vom Monat Mai ableiten, in dem das Vieh zum ersten Mal auf die Almen bzw. auf den „Maiensitz“ getrieben wurden. Andererseits kann die Bezeichnung von „Mähen herrühren. Die Bezeichnung dafür lautet nämlich im Allemannischen „majen“ oder „mejen“.

Die älteste Bezeugung findet man in Vorarlberger Urkunden des 15. Jahrhundert. Dort wird von „Mayensäß“ gesprochen.

Die Geschichte geht auf die Dreistufenwirtschaft in der Landwirtschaft zurück, in der der Talraum, die Mittellagen, also Nieder- und Mittelalmen unterhalb der Waldgrenze und die Hochalmen über der Waldgrenze bewirtschaftet wurden. Als die Walser im Spätmittelalter aus dem schweizerischen Wallis nach Vorarlberg und Westtirol kamen, konnten sie oft nur mehr die wirtschaftlich benachteiligten schattigen Lagen besiedeln, da die Rätoromanen schon vorher die Regionen besiedelt hatten. Sie gingen daher von der extensiven Bewirtschaftung zu einer intensiven Dünge- und Heuwirtschaft über. Meist wurde die Milch an Ort und Stelle zu Käse und Butter verarbeitet. Dies mag auch der Grund für die verhältnismäßig gut ausgebaute Infrastruktur der Mainesässe sein.

Maiensässe sind vor allem im schweizerischen Kanton Graubünden, im westlichen Tirol und in Vorarlberg verbreitet. (vgl. WIKIPEDIA: MAIENSÄSS)

Kastanienselve

Unter dem Begriff Kastanienselve versteht man im weitesten Sinne Edelkastanienplantagen, die auf eine alte landwirtschaftliche Nutzung in der Schweiz, vor allem im Kanton Graubünden, zurückgehen. Die zum großen Teil südlich exponierten Hänge der Plantagen wurden meist terrassiert und mit Trockensteinmauern befestigt, wodurch ökologisch und kulturlandschaftlich wertvolle Terrassenlandschaften entstanden sind.



Abbildung 1: Kastanienselve auf Campo Cortoi

Terrassierte Kastanienselven sind sehr strukturreich und weisen durch ihre zahlreichen Trockenstandorte eine hohe Biodiversität auf.

Auch aus landwirtschaftlicher Sicht ergeben sich daraus mehrere Nutzungen. Die Edelkastanien wurden regelmäßig geerntet und stellten somit eine wichtige Nahrungsgrundlage für die regionale Bevölkerung dar. Viele Kastanienselven wurden auch gepflanzt um arme Bevölkerungsschichten zu ernähren. Des Weiteren wurden die terrassierten Flächen zum Ackerbau oder als Weide- und Mähwiesen genutzt.

Durch die Intensivierung der Landwirtschaft wurden unter anderem auch viele Kastanienselven aufgegeben. Verbuschung, Verwaldung und das Absterben der sehr oft alten Bäume lassen die Kastanienselven verschwinden. Außerdem verfallen die Trockensteinmauern durch das Ausbleiben der regelmäßigen Pflege. Erosion trägt damit das Übrige zum Zerfall dieser Flächen bei.

In der jüngeren Vergangenheit entstanden vermehrt Initiativen, die die Kastanienselven durch die Wiederaufnahme der Bewirtschaftung pflegen und erhalten. (vgl. STIFTUNG LANDSCHAFTSSCHUTZ SCHWEIZ)

Naturpark

Regionale Naturpärke sind grössere und teilweise besiedelte ländliche Gebiete, die sich im schweizerischen Vergleich durch ihre natur- und kulturlandschaftlichen Qualitäten besonders auszeichnen und mindestens 100 Quadratkilometer umfassen. Sie tragen dazu bei, das Natur- und Kulturerbe der Region in Wert zu setzen, das gemeinschaftliche Beziehungsnetz zu beleben und dadurch die regionale Identität zu stärken. Deshalb leisten sie einen Beitrag an günstige Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung in der Region, an die Umweltbildung und an die Förderung innovativer und umweltverträglicher Technologien. Damit bleiben ökologisch wertvolle und besonders schöne Landschaften erhalten. Regionale Naturpärke schaffen und sichern Arbeitsplätze, wobei die wirtschaftlichen Aktivitäten in besonderem Masse auf eine nachhaltige Nutzung der lokalen Ressourcen ausgerichtet sind. Die Ortschaften in Regionalen Naturpärken haben im Wesentlichen ihren ländlichen Charakter bewahrt. Die traditionelle regionstypische Bauweise prägt das Siedlungsbild nach wie vor und findet in qualitätsvollen neueren Bauten ihre entsprechende Weiterentwicklung. Infrastrukturanlagen entsprechen in erster Linie regionalen Bedürfnissen und haben keine grösseren Eingriffe in das Landschaftsbild zur Folge. (vgl. BUNDESAMT FÜR UMWELT, WALD UND LANDSCHAFT (BUWAL))

Biosphärenreservat

Bei einem Biosphärenreservat (in Österreich wird diese Schutzkategorie als „Biosphärenpark“ ausgewiesen) handelt es sich um eine Schutzgebietsausweisung der UNESCO im Rahmen des Programms „Men and Biosphere“. Typische Kulturlandschaften sollen dadurch erhalten und eine nachhaltige Entwicklung in der Region gefördert werden. Ein Biosphärenpark gliedert sich in drei Zonen: Kernzonen, die von jeglicher Nutzung ausgeschlossen sind; Pflegezonen in denen eine schonende und naturnahe Landnutzung erlaubt ist; und Entwicklungszonen in denen eine nachhaltige Bewirtschaftung von Ressourcen stattfinden kann. (vgl. SEMINARARBEIT „PROJEKT ZUR ENTWICKLUNG LÄNDLICHER RÄUME“)

Bergwaldprojekt

Das Bergwaldprojekt ist eine Organisation, die freiwillige Arbeitseinsätze im Berwald organisiert. Die Stiftung Bergwald hat ihren Sitz im schweizerischen Trin, von wo aus das Bergwaldprojekt startete. Inzwischen erstrecken sich die Projektaktivitäten schon über Liechtenstein, Deutschland und Österreich. Jeder engagierte Mensch kann sich für Arbeitseinsätze über ein bis zwei Wochen melden. Typische Einsatzorte sind Schutzwälder und Schutzgebiete (Nationalparks), aber auch naturnahe Wälder und Biotope. Das Arbeitsspektrum reicht von Pflanzungen und Jungwuchspflege bis hin zu Steig- und

Wegebau, Biotoppflege, Moor- und Bachrenaturierungen. (vgl. HOMEPAGE DES BERGWALDPROJEKTES)

3. Internationale Alpenschutzkommission CIPRA

CIPRA ist das Kürzel aus der französischen Bezeichnung „Commission Internationale pour la Protection des Alpes“ für die „Internationale Alpenschutzkommission“. CIPRA wurde 1952 gegründet und agiert im Alpenraum, der sich über acht Staaten zieht und in dem etwa 13 Millionen Menschen leben. Der Sitz der Organisation ist in Schaan in Liechtenstein, darüber hinaus gibt es nationale Vertretungen in allen Alpenländern und eine regionale Vertretung in Südtirol.

Die CIPRA verfolgt mehrere Ziele. Als wichtigste Aufgabe sieht sie die Vermittlung von Informationen über den Alpenraum, dazu betreibt sie eine Website, das Magazin CIPRA Info sowie den Nachrichtendienst AlpMedia. Ein weiteres Ziel der CIPRA ist es, nachhaltige Entwicklungen zu fördern um die Potentiale des Alpenraums zu nutzen und seine kulturelle und natürliche Vielfalt zu erhalten. Die CIPRA hat sich seit ihrer Entstehung für einen staatenübergreifenden Vertrag für einen umfassenden Schutz des Alpenraumes eingesetzt, 1991 schließlich wurde die „Alpenkonvention“ in Salzburg von den Umweltministern der Alpenstaaten unterzeichnet. Heute begleitet die CIPRA die Umsetzung der Alpenkonvention und ist eine der Beobachterorganisationen in den Gremien der Alpenkonvention.

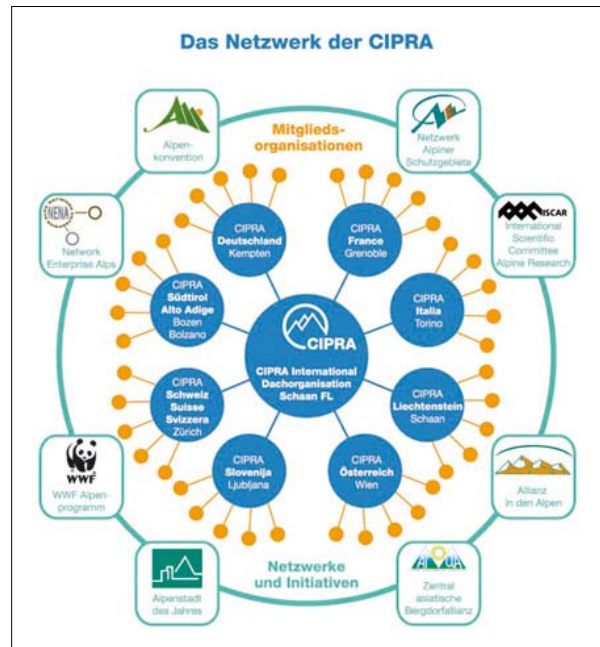


Abbildung 2: Netzwerk der CIPRA

3.1 CIPRA – Zukunft in den Alpen

„Zukunft in den Alpen“ ist ein breit angelegtes Wissensmanagementprojekt der CIPRA. Ziel ist es bestehende und neue Initiativen bekannt zu machen, die Naturschutz, Bedürfnisse der Bevölkerung und wirtschaftliche Ziele in Einklang bringen. Dadurch soll Wissen vermittelt und eine Vernetzung verschiedener Organisationen ermöglicht werden.

Sechs Fragenkomplexe bilden die thematische Grundlage des Projektes, sie wurden von Experten aus dem Alpenraum im Rahmen eines Vorprojektes erstellt: Regionale Wertschöpfung, Soziale Handlungsfähigkeit, Schutzgebiete, Mobilität, Neue Formen der Entscheidungsfindung sowie Auswirkungen und Weiterentwicklung von Politiken und Instrumenten. Anhand dieser Fragenkomplexe wurden die 570 eingereichten Projekte geordnet. Mit einem zuvor erstellten Bewertungssystem wurden die Projekte bewertet und prämiert. Dabei ging es um eine Fördersumme von 150.000 Euro. Drei Preise gingen an Projekte aus Österreich (Salzburg, Tirol, Vorarlberg), zwei nach Italien (Friaul, Südtirol) und jeweils ein Preis nach Deutschland, Slowenien und in die Schweiz.

Die Projektbeschreibungen, Bewertungen und Ergebnisse können auf der CIPRA Homepage (<http://www.cipra.org/de>) eingesehen werden. Zu jedem der sechs Fragenkomplexe gibt es einen Arbeitsbericht, außerdem wurden zu jeder Frage 20-30 „Best- und Good-Practice“ Beispiele ausgewählt.

4. Beschreibung der Projekte

In den folgenden Kapiteln sollen die fünf Organisationen, die sich bei der Recherche in der CIPRA- Datenbank herauskristallisiert haben, vorgestellt werden. Die Beschreibungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Freiwilligenarbeit.

4.1 Campo Cortoi - Mergoscia/ Graubünden/ Schweiz

4.1.1 Lage

Das Maiensäss auf der Alp Monti di Cortoi (vgl. dazu Kap. 2 „Begriffserklärung“), das sich in Besitz der Genossenschaft Campo Cortoi befindet und als deren Zentrum angesehen werden kann, liegt auf 1000 Meter Seehöhe oberhalb der Gemeinde Mergoscia im Verzascal im Tessin im schweizerischen Kanton Graubünden.

Die nächste große Stadt ist das etwas südlichere gelegene Locarno am Lago Maggiore. Von dort führt eine Straße über Brione und Contra nach Mergoscia. Das Maiensäss auf Monti di Cortoi selbst erreicht man über einen Wanderweg mit ca. 40- minütiger Gehzeit.

4.1.2 Entstehung

Die Genossenschaft Campo Cortoi ist die Trägerin des Projektes auf Monti di Cortoi. Sie wurde im Jahre 1964 im Rahmen der Lager- und Freizeitaktivitäten des Jugendhauses „Drahtschmidli“ gegründet. Damals hieß sie „Genossenschaft Jugendferienzentrum Mergoscia“. Seit 1986 ist die Genossenschaft unabhängig vom Jugendhaus.

Mit der Gründung in den sechziger Jahren gingen Überlegungen einher, das verfallene Maiensäss auf Monti di Cortoi vollständig zu restaurieren um es als Ort für Tätigkeiten und Veranstaltungen der Genossenschaft zu nutzen. Themen für etwaige Tätigkeiten im Bereich der Kulturlandschaftspflege, Kultur, Jugend- und Bildungsarbeit waren dabei erste Überlegungen. Von Anfang an hatte man schon die Idee, Jugendliche aktiv in das Projekt mit einzubeziehen.

Seit 44 Jahren war man mit dem Wiederaufbau des Maiensässes beschäftigt. Im Jahre 2007 wurde dieser Prozess abgeschlossen. Fünf fertig ausgebaute Häuser des Maiensäss, so genannte Rustici, können nun voll genutzt werden. Mittlerweile stehen 26 Schlafplätze und weitere Matratzenlager sowie eine Gemeinschaftsküche, in der man für große Veranstaltungen kochen kann, zur Verfügung. Beim Betrieb setzt man auf die Energieträger Holz und Solarenergie.

Nachdem nun die Renovierung des Maiensäss abgeschlossen ist, hat sich der Schwerpunkt der Betätigungsfelder der Genossenschaft etwas verlagert. Man widmet sich verstärkt der Kulturlandschaftspflege in der Gemeinde Mergoscia. Diesbezüglich ist der Verein Pro Mergoscia ein wichtiger Kooperationspartner, der sich ebenfalls zum Ziel gesetzt hat, Kultur- und Naturgüter in der Gemeinde zu erhalten und zu pflegen. Die Genossenschaft Campo Cortoi engagiert sich in dessen Projekte und führt Freiwilligeneinsätze durch.

4.1.3 Freiwilligenarbeit

An dieser Stelle sei wiederum auf die Statuten der Genossenschaft verwiesen. Der Artikel 2 besagt folgendes: „ Die Genossenschaft bezweckt den Auf- und Ausbau ihrer Rustici auf Cortoi (oberhalb Mergoscia, Tessin) zu einem vielseitig nutzbaren Ort sowie die Erhaltung des Lebensraumes durch Pflege des Kulturlandes (Garten, Weide, Land).“

Weiters heißt es hier: „Campo Cortoi dient als Bildungs- und Erfahrungsraum für Handwerk, Natur, Zusammenleben, Kultur, Sport und Ökologie. Es steht Zürcher Jugendlichen, Schulen und Heimen und weiteren Interessierten Kreisen zur Verfügung. Zu diesem Zweck kann die Genossenschaft Liegenschaften kaufen, verkaufen und die entsprechenden Umbauten

durchführen. Die erforderlichen Arbeiten werden soweit als möglich in Zusammenarbeit mit Jugendlichen ausgeführt. Dies geschieht unter Rücksichtnahme auf den traditionellen Tessiner Baustil.“ (vgl. STATUTEN DER GENOSSENSCHAFT CAMPO CORTOI, Art.2)

Die Pflege der Kulturlandschaft und die Arbeit mit Jugendlichen stellen also die wichtigsten Tätigkeiten der Genossenschaft dar. Um diese beiden Komponenten so gut wie möglich zu verbinden wird die Kulturlandschaftspflege größten Teils von Schul- und Lehrlingsgruppen aus der Stadt Zürich durchgeführt. Dazu meint die Genossenschaft folgendes: „Das Leben auf Campo Cortoi ist übersichtlich. Kreisläufe, die in der Stadt nicht nachvollziehbar sind, werden hier fassbar. Der Alltag muss aktiv mitgestaltet werden. Dies stärkt bei den Jugendlichen die Naturverbundenheit und das Bewusstsein für nachhaltiges Wirtschaften.“ (vgl. HOMEPAGE DER GENOSSENSCHAFT CAMPO CORTOI)

Die Arbeitseinsätze für die Jugendlichen, die zwischen 13 und 20 Jahre alt sind, dauern meistens eine Woche, wobei ein Tag für Exkursionen vorgesehen ist. Durchschnittlich finden fünf bis neun Einsätze pro Jahr statt. Meist werden die Freiwilligeneinsätze im Rahmen von Pflichtwahlfächern von Schulen durchgeführt. Auch interessierte Gruppen, die den Trockensteinmauerbau erlernen wollen, können daran teilnehmen. Die Kontaktaufnahme bzw. Vermittlung verläuft hier über den Verein der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB), die freiwillige Arbeitseinsätze in der ganzen Schweiz vermittelt. (vgl. DANIEL LÄNGER) Im Folgenden sollen die Projekte der Freiwilligen erläutert werden. Sie basieren alle auf der Zusammenarbeit zwischen der Genossenschaft Campo Cortoi und dem Verein Pro Mergoscia.

Terrassierte Kastanienselven

Die Landschaft rund um das Maiensäss Campo Cortoi ist geprägt von terrassierten Kastanienselven (vgl. dazu Kapitel 2 „Begriffserklärungen“) Diese Flächen werden kaum mehr landwirtschaftlich genutzt und sind im Verschwinden begriffen. In der Folge verfallen die Kastanienselven zusehens während die terrassenbildenden Trockensteinmauern verfallen. Letzterer Aspekt führt dazu, dass die Stabilität der Terrassen nicht mehr gewährleistet wird und damit verstärkt Hangerosion einsetzt und damit ein wertvoller Kulturlandschaftsteil verschwindet.

In den Arbeitseinsätzen werden die Jugendlichen zum Wiederaufbau der Trockensteinmauern herangezogen. Weiters führen sie Pflegeschnitte an den Kastanienbäumen durch und entfernen Sträucher und andere Bäume um der Verbuschung entgegen zuwirken. Durch diese Maßnahmen sollen die Kastanienselven und ihre Trockensteinmauern sukzessive wiederhergestellt werden.



Abbildung 3: Jugendliche bei der Sanierung einer Trockenmauer

Kultur- und Naturweg Perbioi- Cortoi

Ziel des Projektes war es, die in ökologischer und kultureller Hinsicht bedeutenden Elemente der Kulturlandschaft in Mergoscia, wie z. B. eine Mühle, ein Backhaus, die schon angeführten Kastanienselven, Trockenrasen, Feuchtgebiete und eben das Maiensäss Campo Cortoi durch ein Wegenetz zu verbinden. Die Intention war, einen sanften Tourismus in der Region zu fördern und Aufklärungsarbeit zu betreiben. Zudem wollte man dem sozialen Leben in Mergoscia neue Impulse geben. Das verbindende Glied der Standorte sollte der Natur- und Kulturweg von Perbioi nach Campo Cortoi sein. An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass für dieses Projekt der Verein Pro Mergoscia gegründet wurde. Er sollte die Basis für eine breite Akzeptanz des Projektes innerhalb der Bevölkerung bieten

und diese mit einbeziehen. (vgl. KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTES „KULTUR- UND NATURWEG“ IN MERGOSCIA)

Im Sommer 2004 wurde mit dem Bau begonnen. Fertig gestellt wurde der Weg im April 2008. Auch hier beteiligten sich neben der einheimischen Bevölkerung viele freiwillige Jugendliche in mehreren Arbeitseinsätzen. Der Hauptteil der Arbeit bestand im Verlegen der über 400 Steinstufen, aus denen der Weg besteht. Außerdem wurde ein Aussichtsturm aus Holz errichtet, in Zuge dessen sich die Freiwilligen in der Handholzerei übten.

4.1.4 Organisation

Die Genossenschaft Campo Cortoi ist eine selbstständige Körperschaft und steht mit der Stadt Zürich in einem leistungsabhängigen Vertrag. An dieser Stelle sei der Artikel 1 aus den Statuten der Genossenschaft, die 1964 formuliert wurden, zitiert: „Unter dem Namen „Genossenschaft Campo Cortoi“ (...) besteht mit Sitz in Zürich auf unbestimmte Zeit eine gemeinnützige Genossenschaft im Sinne von Art. 828 und ff. OR. Sie ist politisch und konfessionell neutral.“

Die Organisation der Genossenschaft besteht aus drei Organen: der Verwaltung, die derzeit aus vier Personen besteht, der Kontrollstelle und der Generalversammlung der Mitglieder.

Grundsätzlich steht die Mitgliedschaft jeder interessierten Person offen. Derzeit umfasst die Genossenschaft ca. 100 Privatpersonen, die einen jährlichen Mitgliedbeitrag von 70.- Schweizer Franken zahlen. Vorrechte bezüglich der Vermietung und der Preise auf Campo Cortoi ergeben sich nicht daraus.

4.1.5 Finanzierung

Da die Genossenschaft einen Leistungsvertrag mit der Stadt Zürich abgeschlossen hat, war diese bis vor kurzem der wichtigste Geldgeber. Diese unterstützt nämlich Übernachtungen von Jugendlichen und Kindern im Zuge von Veranstaltungen bzw. Projekten. Allerdings wurden die Subventionen gekürzt, wodurch die Verwaltung von Campo Cortoi umso glücklicher ist, durch die Zusammenarbeit mit dem Verein Pro Mergoscia ein neues finanzielles Standbein aufgebaut zu haben.

Des Weiteren finanziert sich die Genossenschaft durch die Einhebung von Betriebsbeiträgen der Mitglieder. Wie schon eingangs erwähnt, zahlen die Mitglieder einen jährlichen Beitrag von 70 Schweizer Franken.

Außerdem wird das Maiensäss auf Monti di Cortoi und seine Infrastruktur, abgesehen von den Arbeitseinsätzen, an Gruppen vermietet.

Die Kosten für Projekte bzw. Bauvorhaben sollen durch die Eigenleistung der freiwilligen Jugendlichen möglichst gering gehalten werden. (vgl. DANIEL LÄNGER)

4.2 Naturpark Ela/ Schweiz

4.2.1 Lage

Der Naturpark Ela befindet sich im Kanton Graubünden in der süd- östlichen Schweiz. Er setzt sich aus zwei benachbarten Tälern zusammen die durch die Gebirgskette Oberhalbstein voneinander getrennt werden. Mit seinen 600 Quadratkilometer ist er dreieinhalb Mal so groß wie der schweizerische Nationalpark.

4.2.2 Entstehung

Im Allgemeinen haben Naturparke in der Schweiz im Vergleich zu Deutschland und Österreich eine sehr junge Geschichte (vgl. dazu Kap. 2 „Begriffserklärungen“). Sind nämlich Naturparke hier zu Lande gesetzlich verankert, so hat das hierfür zuständige „Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz“ in der Schweiz, kurz NHG, bis 2007 nur Nationalparke

als Schutzkategorie vorgesehen. Das Ende 2007 revidierte Gesetz bezieht nun auch Naturparke und Naturerholungsparke mit ein.

Die Geschichte des Naturparks Ela startet aber schon im Jahre 2001, als mit der Konzeption des Parks begonnen wurde. Ursprünglich sollte das NHG schon 2004 geändert werden sollen, wurde aber dann aber auf unbestimmte Zeit verschoben.

Nach einer vierjährigen Entwicklungs- und Wartephase stimmten im April 2005 die 21 Gemeinden der Naturparkregion der Charta des Parc Ela zu. Die Geschäftsstelle bekam ihren Sitz in Savognin im Surses.

Seit Juni 2006 läuft der Probetrieb, der 2010 enden wird. Den offiziellen Status eines Naturparks erlangt der Parc Ela Mitte des Jahres 2008. (vgl. HOMEPAGE DES NATURPARKS ELA)

4.2.3 Freiwilligenarbeit

In der jetzigen Phase wird noch an den Konzepten und Ideen gearbeitet, die sich u. a. mit Kulturlandschaftspflege in der Region auseinander setzt. Ein wesentliches ist das umfassende Aufwertungskonzept für die Region, das auf drei Jahre angelegt ist und auch Kulturlandschaftspflege mit einbezieht.

So arbeitet das Naturparkmanagement gerade an einem umfassendem Angebot an Arbeitseinsätzen, das Schulklassen, Gruppen und Vereinen die Möglichkeit bieten soll, sich aktiv im Naturpark und in der Folge in der Kulturlandschaftspflege einzubringen.

Ab 1. Juni wird eigens eine Mitarbeiterin, die den Aufbau und die Betreuung der Arbeitseinsätze organisiert und koordiniert, ihre Arbeit aufnehmen.

Das erste Projekt dieser Art „Auf der Spur der Schlingnatter“ fand zum ersten Mal im Sommer 2007 statt und wird im Sommer 2008 wiederholt.

Im Folgenden soll auf dieses Schulprojekt näher eingegangen werden. Hernach werden Ideen für zukünftige Projekte im Naturpark erläutert. (vgl. DIETER MÜLLER)

„Auf der Spur der Schlingnatter“

Das Projekt richtet sich an die Primärschulen der Region des Naturparks. Es ist also für Kinder zwischen sieben bis maximal elf Jahre gedacht.

2007 nahmen achzig Kinder daran teil. Erklärter Hauptdarsteller ist die Schlingnatter.

Im Vorfeld der Arbeitseinsätze gab es Schulbesuche von Biologen bzw. Spezialisten von Reptilien und Amphibien. Diese erzählten vom Leben dieser Tiere, im speziellen von der Schlingnatter, deren Lebensraum in der Naturparkregion durch die Verbuschung und das Verschwinden von Trockenstandorten stark beeinträchtigt wird. Ein Highlight waren die Schlangen, die von ihnen mitgebracht wurden und zu regen Interesse der Kinder beitrugen.

Im September packten die Kinder schließlich an drei Umwelteinsatz- Tagen an jeweils drei verschiedenen Orten selbst mit an. Durch die Auflichtung von Trockensteinmauern und die Entbuschung von Trockenstandorten wurden die Biotope der Schlingnatter wieder hergestellt bzw. aufgewertet. Aufgelockert wurden die Arbeitseinsätze mit Spielen und Picknick.

Wie der Geschäftsführer des Naturparks Dieter Müller betont, geht es in diesem Schulprojekt in erster Linie darum, den Kindern die Natur und alles was darin „kriecht und flücht“ näher zu bringen und erlebbar zu machen- in diesem konkreten Fall Reptilien.

Die Kulturlandschaftspflege sei dabei sekundär.



Abbildung 4: Schüler bei Entbuschungsmaßnahmen

Vernetzungsprojekt

Projekte, die nur indirekt mit Freiwilligenarbeit zu tun haben, stellen Vernetzungsprojekte im Naturpark dar. Diese werden vom „Amt für Umwelt und Natur Graubünden“ initiiert und richten sich an Regionen, Vereine oder einzelne. Dabei wird gebietsübergreifend erhoben, wie Lebensräume auf landwirtschaftlichen Flächen verbunden werden können, um die Lebensbedingungen von seltenen Tier- und Pflanzenarten zu verbessern. Ziel ist die Ausweisung von ökologischen Ausgleichsflächen, die von den Landwirten entsprechend gepflegt werden. Beispielsweise sollen Trockenrasen später gemäht, Hecken gepflegt und Pufferzonen um Flachmoore ausgewiesen werden. Die Landwirte erhalten dafür Ausgleichszahlungen.

„Die Mitarbeit von Schulklassen, Jägern, dem Forstdienst, Vereinen und anderen Interessierten, z. B. in Form von Arbeitseinsätzen ...“, ist laut Amt für Natur und Umwelt, „ausdrücklich erwünscht.“ (vgl. HOMEPAGE DES NATURPARKS ELA)

Wiesenmeisterschaft

Initiiert wurde dieses Projekt vom Naturpark und dem Bauernverein Albula.

Hier wird die schönste Wiese des Naturparks prämiert und richtet sich an alle Landwirte aus der Region. Jedes Jahr im Juli gibt es ein Wiesenfest in Lantsch/ Lenz bei dem die Öffentlichkeit zu den teilnehmenden Bauern kommen, die ihnen zeigen wie sie Tiere und Pflanzen fördern und Lebensräume gezielt vernetzen.

Die Preisverleihung findet unter Teilnahme aller im September statt. (vgl. HOMEPAGE DES NATURPARKS ELA)

weitere Projekte

Auf die Frage, welche Arbeitseinsätze im Naturpark noch geplant sind und in nächster Zeit verwirklicht werden, antwortet Dieter Müller, dass man das bestehende Potenzial nicht vergessen solle. „Man muss schauen, was schon da ist“, meint er. „Die ehrenamtlichen Tätigkeiten seien ja oft nicht sichtbar.“

Als Beispiel führt er die Renovierung einer Burgruine an, die auf Eigeninitiative beruhte und mit Hilfe einer beachtlichen Anzahl von Freiwilligen von statten ging. Anschließend gab es ein groß angelegtes Mittelalterfest bei der die ganze umliegende Bevölkerung feierte.

Konkrete Arbeitseinsätze auf Freiwilligenbasis befinden sich noch in der Konzeptphase und können hier daher nur vage erklärt werden. Ab ersten Juni wird mit dem Arbeitsbeginn der dafür vorgesehenen Mitarbeiterin mit der Umsetzung begonnen.

Laut Dieter Müller seien Kooperationen mit dem schweizerischen Bergwaldprojekt und, wie im Falle von Campo Cortoi, mit dem Verein der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) vorgesehen.

Hier sei auch erwähnt, dass das touristische Potenzial von Freiwilligen Arbeitseinsätzen einen wesentlichen Faktor darstellt. „Landschaftspflege und Tourismus soll also verbunden werden“, so Müller.

Pflegemaßnahmen für die in erster Linie Freiwillige herangezogen werden sollen, betreffen Heckenschnitt und -pflege und Entbuschung auf ehemaligen landwirtschaftlich genutzten Flächen, um Vergandung, also Verbuschung und Verwaldung, Einhalt zu gebieten. (vgl. DIETER MÜLLER)

4.2.4 Organisation

Die Organisation des Naturparks ist in mehrere Ebenen unterteilt.

Die 21 Gemeinden der Naturparkregion bilden die Trägerschaft des Naturparks Ela. Diese sind als Verein organisiert. An nächster Stelle kommt der Ausschuss, bestehend aus den

Teilbereichen Marketing, Wirtschaft, Politik und Umwelt. Er ist für die Strategien des Naturparks und dessen Entwicklung verantwortlich.

Die operative Führung hat die Geschäftsleitung inne. Ihr sind die Sparten Parkbetrieb, Monitoring und Forschung, Kommunikation und Marketing und Labels zugeordnet. (vgl. (vgl. HOMEPAGE DES NATURPARKS ELA)

4.2.5 Finanzierung

Der Naturpark Ela finanziert sich vorwiegend aus Bundes- und Kantonsbeiträgen und dem Parkbetrieb. Außerdem wird umfassendes Fundraising betrieben.

Das Kinderprojekt „Auf der Spur der Schlingnatter“ wird heuer ganz von einer Familienstiftung getragen, deren Wunsch es war, ein umweltpädagogisches Projekt für Kinder durchzuführen. (vgl. DIETER MÜLLER)

4.3 Biosphärenpark Rhön/ Deutschland

4.3.1 Lage

Die Rhön ist ein Mittelgebirge, das sich über Teile der drei deutschen Bundesländer Bayern, Thüringen und Hessen erstreckt. Gleichzeitig stellt es den südöstliche Ausläufer des Osthessischen Berglandes dar. Der höchste Berg ist die Wasserkuppe mit 950 Meter über Meeresniveau.

Die Landschaft der Rhön ist durch montanes Grünland und naturnahe Buchen- und Blockschuttwälder geprägt. Wurden große Teile von Europas Wäldern im Mittelalter gerodet, so fielen auch die Buchenwälder der Rhön diesem massiven Holzbedarf zum Opfer. Seitdem liegt der Waldanteil im „Land der offenen Fernen“, wie man die Landschaft der Rhön bezeichnet, bei 30%.

Weiters finden sich in der Rhön wertvolle Ökosysteme wie Borstgrasrasen, Kalkmagerrasen, Basaltblockhalden und Hochmoore. Auch die überdurchschnittliche Anzahl an Fließgewässern sei an dieser Stelle erwähnt. (vgl. HOMEPAGE DES BIOSPHÄRENPARKS RHÖN)

4.3.2 Entstehung

Schon 1967 wurde der „Zweckverband Bayerische Rhön“ gegründet. 1982 erließ man die Verordnung über den „Naturpark Bayerische Rhön“.

Schließlich wurde 1991 das grenzüberschreitende Biosphärenreservat Rhön gegründet, das den Bayerischen Naturpark mit ein bezog. 1997 wurde in Folge der Zweckverband aufgelöst und in den Verein „Naturpark und Biosphärenreservat Bayerische Rhön e.V.“ umgewandelt (vgl. dazu Kap. 2 „Begriffserklärungen“).

„Rhön im Fluss“

Bedeutend für die Tätigkeiten hinsichtlich der Freiwilligenarbeit im Biosphärenpark ist „Rhön im Fluss- Projekt zu Revitalisierung und Verbund ausgewählter Rhön-Fließgewässersysteme“. Daher soll es an dieser Stelle ebenfalls erklärt werden.

„Rhön im Fluss“ unterliegt einem eigenen Projektbüro, das organisatorisch und finanziell bis zu einem gewissen Umfang unabhängig vom Biosphärenreservat agiert. Es wurde im Jahre 2004 gestartet und läuft auf unbestimmte Zeit. Ziel ist es, einen Biotopverbund zwischen der Ulster, Streu und Brend, den wichtigsten Flüssen in der Biosphärenreservat- Region zu etablieren. Dabei sollen u. a. die Lebensräume von ans Wasser gebundene Tier- und Pflanzenarten aufgewertet und Retentionsräume für die Verbesserung des Hochwasserschutzes geschaffen werden. Die Wiederherstellung der Dynamik der

Fließgewässer, die auf Grund von Uferbefestigungen und – verbauungen erheblich geschwächt wurde, steht dabei im Vordergrund.

Zudem sind für die Projektbetreiber auch Maßnahmen zur Umweltbildung sehr wichtig. Darauf wird im Kapitel Freiwilligenarbeit näher eingegangen. (vgl. HOMEPAGE „RHÖN IM FLUSS“)

4.3.3 Freiwilligenarbeit

Da bezüglich der freiwilligen Arbeitseinsätze das Biosphärenreservat andere Projekte organisiert als „Rhön im Fluss“, sollen die Tätigkeiten unabhängig voneinander vorgestellt werden. Alleine die Maßnahmen, die das Birkwild, der Leitvogelart des Biosphärenreservates Rhön betreffen, werden in beiden Initiativen aufscheinen.

Freiwilligenarbeit bei „Rhön im Fluss“

Wie schon erwähnt, liegt der Schwerpunkt des Projektes auf den Fließgewässersystemen in der Region. Die Tätigkeiten der Freiwilligen erstrecken sich daher von Pflegearbeiten der Gehölze im Uferstreifen oder Wiesen mähen über Bachpatenschaften von Schulklassen bis zu Artenschutzmaßnahmen wie dem anlegen von Legesteinhaufen für die Geburtshelferkröte.

Mittlerweile hat das Projekt schon Freiwillige aus ganz Deutschland, die zweimal jährlich für ca. zwei Wochen in die Region kommen um mitzuhelfen. Meist handelt es sich dabei um Leute die dem Büroalltag entkommen wollen und in der freiwilligen Tätigkeit Ausgleich suchen. Ein weiterer Grund ist jener, dass man selbst zum Naturschutz und der Landschaftspflege beitragen will.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß der größte Teil der Landschaftspflege über Vertragsnaturschutz abgewickelt wird, also Bauern für gewisse Pflegemaßnahmen auf ihren bewirtschafteten Flächen subventioniert werden. Laut Matthias Metzger, Projektmanager von „Rhön im Fluss“, stehe das Verhältnis des Aufwandes für die Organisation eines Freiwilligen Arbeitseinsatzes und dem Resultat der durchgeführten Maßnahmen in der Kulturlandschaft kaum in einem Verhältnis. Man müsse immer im Vorhinein abwägen, ob sich der Einsatz auch lohnt.

Im Folgenden seien einige Tätigkeiten näher beschrieben.

„Bauer Adler“

„Blauer Adler“ heißt das Projekt für eine Bachpatenschaft einer Realschulklasse, das im Herbst 2007 startete. Gemeinsam mit ihrer Biologielehrerin betreuen 20 Schüler im Alter von sieben bis neun Jahre den Unterlauf der Brend. Dabei führen sie regelmäßige Untersuchungen der Wasserqualität durch und entfernen den Bachabschnitt Abfall Verschmutzung. Außerdem kümmern sie sich um die Fischtreppe, die im Jahre 2006 angelegt wurden.



Abbildung 5: Schulgruppe in der Brend

„Blauer Adler“ ist ein umweltbildnerisches Projekt, das den Kindern die heutigen Problematiken der Fließgewässer, wie Verbauung, Verschmutzung und Begradigungen vor Augen führen soll. Gleichzeitig trägt es zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensräume an der Brend bei. (vgl. HOMEPAGE VON „RHÖN IM FLUSS“)

Freiwilliges ökologisches Jahr- Praktikum

Seit dem Jahre 2004 bietet „Rhön im Fluss“ ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) an. Jugendliche sind dabei für ein Jahr oder auch weniger in das Projekt eingebunden, lernen die Arbeit kennen und helfen für ein wenig Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung mit.

Im Jahre 2008 wurde kein FÖJ ausgeschrieben. Man beschäftigt derzeit nur Studenten von fachspezifischen Universitäten, die ein ca. zweimonatiges Praktikum bei „Rhön im Fluss“ absolvieren. (vgl. MATTHIAS METZGER)

Bergwaldprojekt

Im Sommer 2006 kam zum ersten Mal eine Kooperation mit dem Bergwaldprojekt (vgl. dazu Kap. 2 „Begriffserklärungen“) zustande, bei der auch die Wildland GmbH beteiligt war. 40 Freiwillige aus ganz Deutschland halfen über zwei Wochen lang bei Aufwertungsmaßnahmen zweier Biotope mit.

In der ersten Woche wurden am Schwarzen Moor trocken gefallene Flächen durch das Auffüllen von Drainagekanälen wieder vernässt.

In der zweiten Woche wurde ein Fichtenmonokulturbestand entlang des Oberlaufes des Elsbaches gerodet. Diese tragen nämlich zur Versäuerung des Wassers bei und verschlechtern damit die Gewässergüte. Mit der Rodung verfolgt man zudem die Absicht, weitere Lebensräume für das Birkwild, das strukturreiche Wälder und Übergänge von Wald ins Offenland benötigt, im Biosphärenpark Rhön zu schaffen.

Die Kooperation kam zustande nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, dass einer der hauptverantwortlichen Förster für das Bergwaldprojekt in der Biosphärenreservatregion lebt. (vgl. HOMEPAGE „RHÖN IM FLUSS“)

Andere Kooperationen

Neben den Menschen, die Freiwilligenarbeit als Ausgleich oder unverbindlichen, direkten Beitrag zur Kulturlandschaftspflege ansehen, gibt es auch andere Motivationen für einen freiwilligen Einsatz.

So kommen regelmäßig die Mitglieder der „Zoologischen Gesellschaft Frankfurt“, einem der Hauptsponsoren des Projekts „Rhön im Fluss“, um neben der finanziellen auch persönliche Unterstützung zu leisten. Ähnliches plant ein weiterer Geldgeber, der BIO-Fruchtsafterzeuger „Bionade“. Anstatt einen Firmenausflug zu unternehmen, will man nun regelmäßig in den Biosphärenpark kommen um freiwillig an der Landschaftspflege teilzunehmen. Für die eine Seite mag es ein Prestigeprojekt sein, für die andere ist mit einem Beitrag zur Pflege der Kulturlandschaft geholfen. (vgl. MATTHIAS METZGER)

Freiwilligenarbeit im Biosphärenreservat Rhön

Für die Aktivitäten des Biosphärenreservates engagieren sich zur Zeit ca. 250 Freiwillige. Die überwiegende Anzahl jener beteiligt sich an Monitoring- Maßnahmen des Arbeitskreises Rhönbotanik und des Arbeitskreises Gewässerwarte. Zudem wird bei Quellenkartierungen und bei avifaunistischen Kartierungen mitgeholfen.

In Bezug auf Maßnahmen in der Kulturlandschaftspflege gibt es derzeit zwei Gruppen, die regelmäßig Arbeitseinsätze veranstalten.

So werden etwa viermal jährlich Pflegemaßnahmen in den Schutzgebieten des Birkwildes unter Anleitung der Naturwacht durchgeführt um die Lebensräume dieser Raufusshuhnart zu verbessern bzw. aufzuwerten. Durch Maßnahmen, die der Verbuschung entgegenwirken und dem Roden von Fichtenmonokulturen, die in der Region im dritten Reich verstärkt gepflanzt wurden und so einige naturbürtigen Biotopstrukturen und –verbunde zerstörten, soll die für das Birkhuhn strukturreiche Landschaft geschaffen, erhalten und gepflegt werden.

Die zweite Gruppe kümmert sich um die regelmäßige Pflege des Umfeldes von Modellflugplätzen. Dabei sollen vor allem Orchideenstandorte durch regelmäßigen Wiesenschnitt erhalten werden.

Die Organisation der Freiwilligenarbeit verläuft sehr unbürokratisch. Meist basieren die Tätigkeiten auf mündlichen Absprachen zwischen Freiwilligen und dem Biosphärenreservat. Die Pressearbeit und behördliche Abstimmungen mit anderen Kooperationspartnern übernimmt die Verwaltungsabteilung des Biosphärenreservates Rhön. (vgl. MARTIN KREMER)

4.3.4 Organisation

Der Verein „Naturpark und Biosphärenreservat Bayerische Rhön“ wird von den Landkreisen Rhön- Grabfeld, Bad Kissingen, der Kreisstadt Bad Kissingen sowie von weiteren vierzig Gemeinden und vier Mitgliedern aus anerkannten Naturschutzverbänden getragen.

Die beiden Verwaltungsstellen des Biosphärenparks liegen in Gersfeld in Hessen und im bayerischen Oberelsbach im so genannten „Haus der schwarzen Berge“. Auch das Projektbüro „Rhön im Fluss“ hat dort seinen Sitz. (vgl. HOMEPAGE DES BIOSPHÄRENPARKS RHÖN)

4.3.5 Finanzierung

Zwischen der Finanzierung des Biosphärenreservates und „Rhön im Fluss“ zu unterscheiden, ist nicht einfach, da zuletzt genannte Initiative ein Teil vom Biosphärenreservat ist. So fließen auch Förderungen, die das Biosphärenreservat erhält in das Projektbüro „Rhön im Fluss“.

Beide werden von der „Zoologischen Gesellschaft Frankfurt/ Main“ (ZGF) unterstützt. Das Biosphärenreservat erhält Förderungen von der Allianz Umweltstiftung, der Stiftung für Bildung- und Behindertenförderung, dem Naturschutz Bayern und der Commerzbank. „Rhön im Fluss“ wird von einem der Trägervereine des Biosphärenreservates, dem Verein „Natur- und Lebensraum Rhön e. V.“, gesponsert.

Zudem kommen die restlichen Trägervereine, Landkreise und die 40 Gemeinden, die den Biosphärenpark finanziell unterstützen, sei es durch permanente Förderungen oder Unterstützung von Projekten.

So wurde beispielsweise das Bergwaldprojekt im Jahre 2006 vom Landkreis Rhön- Grabfeld und dem Freistaat Bayern finanziert. (vgl. HOMEPAGE DES BIOSPHÄRENPARKS RHÖN)

4.4 Verein freiwillige Arbeitseinsätze (VFA) Südtirol/ Italien

4.4.1 Lage

Der Verein „Freiwillige Arbeitseinsätze in Südtirol“ (VFA) vermittelt freiwillige Arbeitskräfte an Südtiroler Bergbauernhöfe. Er wurde 1997 von vier Trägerorganisationen gegründet. Sitz des Vereins ist Bozen. In der Anfangsphase beschränkte sich das Angebot des Vereins auf wenige Täler Südtirols, mittlerweile operiert der VFA in ganz Südtirol.

4.4.2 Entstehung

Bereits im Sommer 1984 organisiert der Arbeitskreis „Menschen in Not“ unter dem Motto „Sommer einmal anders“ freiwillige Arbeitseinsätze bei Südtiroler Bergbauern. Die Idee der Katholischen Jugend mit Unterstützung der Caritas wird sowohl bei den Helfern als auch bei den Bauern positiv aufgenommen, und in den Sommermonaten der folgenden Jahre wiederholt die Katholische Jugend die Aktion.

Anfang der 90er Jahre beschäftigt sich der Bäuerliche Notstandfonds verstärkt mit der Problematik der Bergbauern und erkennt, dass finanzielle Hilfe in vielen Fällen Not lindert, die Probleme aber oft nicht löst. Freiwillige Arbeitseinsätze könnten viel Positives bewirken. Genau in dieser Zeit verfasst Johann Wick eine Diplomarbeit, in der er Freiwilligeneinsätze

auf Bergbauernhöfen in der Schweiz untersucht und ein Modell für Einsätze in Südtirol skizziert. 1993 vertieft Moritz Schwiabacher die Ergebnisse von Johann Wick im Rahmen einer weiteren Diplomarbeit. Diese Überlegungen bilden den theoretischen Grundstein für ein Pilotprojekt, das vom Südtiroler Bauernbund, von der Caritas, der Lebenshilfe und vom Südtiroler Jugendring gemeinsam gestartet wird. Ziel ist es, freiwillige Arbeitskräfte als Erntehelfer oder Betreuer für Kinder oder ältere Menschen auf Südtirols Bergbauernhöfen zu vermitteln. (vgl. INFORMATIONEN ZUM VEREIN)

1996 startet das Pilotprojekt mit Markus Breitenberger als hauptamtlichen Mitarbeiter in fünf Gemeinden, die positive Resonanz veranlasst die vier Trägerorganisationen 1997, den Verein Freiwillige Arbeitseinsätze zu gründen. In der Folge dehnt der Verein sein Operationsgebiet auf ganz Südtirol aus. 2006 sind erstmals mehr als 1000 Freiwillige gemeldet.

4.4.3 Freiwilligenarbeit

Die Tätigkeitsbereiche der Freiwilligen sind vielfältig und reichen von Erntearbeiten auf Feld und Wiese über Arbeiten im Stall und Wald bis zur Betreuung älterer, kranker oder behinderter Menschen. Die Arbeitszeit richtet sich nach der Dringlichkeit der zu verrichtenden Arbeiten und hängt auch von der Witterung ab. Wenn zum Beispiel im Sommer das Heu geerntet werden muss und der Wetterbericht schlechtes Wetter vorhersagt, können es auch mehr als 8 Stunden Arbeit pro Tag werden. Zudem hat jede Bauernfamilie ihre individuellen Rhythmen, zum Beispiel wann der Arbeitstag beginnt und wann er endet. (vgl. HOMEPAGE DES VFA)



Abbildung 6: Freiwillige beim Heuen

Der vielfältige Austausch zwischen Bauern und Freiwilligen ist ein zusätzlicher, positiver Effekt der Einsätze. Die Freiwilligen werden während ihrer Einsatzzeit meist wie ein Familienmitglied von den Bauern aufgenommen, sie leben und arbeiten eng zusammen und erhalten so Einblicke in die bäuerliche Familie. Die positiven Effekte eines Einsatzes finden sich also sowohl auf Seite der unterstützten Bauern, als auch auf Seite der unterstützenden Freiwilligen, die im Rahmen ihrer Einsätze neue Erfahrungen sammeln und andere Sichtweisen kennen lernen.

Es gibt auch weitere Tätigkeitsfelder, in denen sich der VFA engagiert. So wurde mit dem Einsatz und der Unterstützung von Lehrern ein Schulprojekt initiiert, bei dem 15 Schüler sechs Tage lang auf einem Bergbauernhof erste Renovierungsschritte in Angriff genommen haben. (vgl. MONIKA THALER)

4.4.4 Organisation

Der Verein Freiwillige Arbeitseinsätze (VFA) setzt sich für Bergbauernfamilien in Südtirol ein. Gegründet wurde der Verein aus der Erkenntnis heraus, dass man Menschen in Not mit Geldmitteln allein oft nur kurzfristig und nicht nachhaltig helfen kann. Für viele Bergbauernhöfe in Südtirol ist es bedeutend wichtiger, menschliche Mithilfe und Beistand, sowie Entlastung bei der Arbeit zu erhalten, als rein finanzielle Unterstützung. (vgl. HOMEPAGE DES VFA)

Der VFA verfolgt mit seiner Arbeit mehrere Ziele, wie zum Beispiel Hilfsbereitschaft und Hilfsbedürftigkeit zusammenzuführen, das Leben der Bergbauern interessierten Menschen näher zu bringen, oder soziales Lernen und Entwickeln zu ermöglichen. Dennoch geht es in erste Linie darum, Menschen in Notsituationen zu unterstützen. Das Hauptziel des VFA ist

es, Freiwillige als Erntehelfer oder zur Betreuung von Kindern, älteren oder behinderten Menschen auf Südtiroler Bergbauernhöfe zu vermitteln. (vgl. HOMEPAGE DES VFA)
 Den größten Teil der Arbeit bereitet das Herstellen von Kontakten zwischen freiwilligen Arbeitskräften und hilfsbedürftigen Bergbauern. Dabei legt der VFA besonderen Wert darauf, die Arbeitseinsätze bestmöglich vorzubereiten. Ständige Kommunikation mit den Bauersleuten und der Besuch der Höfe ist besonders wichtig um erkennen zu können, wo die Not am Größten ist und wo die Hilfe am Besten ankommt. Weiters muss bewertet werden, welche Hilfestellung nötig ist, und welche Freiwilligen dafür geeignet sind. Insgesamt bedeutet die Vorbereitung der Einsätze enormen Arbeits- und Zeitaufwand, besonders in den Monaten von März bis Oktober, welcher nur mit angestellten Mitarbeitern bewältigt werden kann. (vgl. MONIKA THALER)

Bewertung des Hilfsanspruchs

Der „Verein Freiwillige Arbeitseinsätze“ benötigt klare Kriterien um entscheiden zu können, ob ein Bauer Hilfe erhält oder nicht. Grundsätzlich muss es sich um einen schwer zu bearbeitenden Hof handeln. Um die Auswahl der Bauernhöfe, die Hilfsanspruch erhalten, möglichst transparent und effektiv zu gestalten, wird die Höfekartei als Bewertungsgrundlage herangezogen. Sie sieht eine individuelle Bewertung für die Bewirtschaftungsschwierigkeiten eines Hofes vor, welche von der Forstverwaltung ermittelt werden. Dabei berücksichtigt werden die Steilheit der landwirtschaftlichen Flächen, die Höhenlage, die Zufahrt zum Hof, sowie die Zerstückelung des Grundstückes und die Entfernung zum nächsten Ortszentrum. Zusätzlich fließen in die Bewertung die soziale und finanzielle Situation am Hof sowie das soziale Engagement der Bauernfamilie im Nachbarschafts- und Dorfleben mit ein. Vor allem die Ansuchen von Familien mit Behinderten oder alten Menschen am Hof, die es zu pflegen gilt, werden vorrangig behandelt. Grundsätzlich werden die Freiwilligen nach Notlage und Bedürftigkeit der Höfe eingeteilt. Dabei ergibt sich die Problematik, dass zum Beispiel im Monat August viele Freiwillige zur Verfügung stehen, Bauern allerdings auch im Winter um Hilfe ansuchen, und sich zu dieser Jahreszeit weniger Freiwillige melden. Dennoch geschieht es im Jahr durchschnittlich nur ein- bis zweimal, dass ein Hilfesuch abgewiesen werden muss. (vgl. MONIKA THALER)

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Organisation der Arbeitseinsätze kommt der Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Bedeutung zu. Der Verein lebt davon, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, damit interessierte Menschen auf das Angebot und die Arbeit des VFA aufmerksam werden. Allerdings gibt es kein eigenes Budget für Werbung, der Großteil der Öffentlichkeitsarbeit geschieht über Interesse von Journalisten und Reportern, des weiteren verfassen auch Freiwillige selbstständig Artikel über ihre Einsätze und ihre Erfahrungen und schicken diese an den VFA oder an Zeitungen. Der VFA versucht mit anderen Mitteln auf sich aufmerksam zu machen. Zum einen wird über die Leistungen des Vereins berichtet. So wurde zum Beispiel bereits ein Buch herausgegeben. Zum anderen werden Foto- oder Wanderausstellungen organisiert. Zudem ist man auf Messen in Südtirol vertreten und knüpft Kontakte zu Schulen. Ohne jegliches Werbebudget ist man wiederum auf freiwilliges Engagement angewiesen. Betrachtet man den Erfolg des Vereins, scheint diese Vorgehensweise jedoch sinnvoll und erfolgreich, auch wenn dadurch die Berichterstattung hauptsächlich auf Südtirol beschränkt bleibt. (vgl. MONIKA THALER)



Abbildung 7: Freiwilliger und Bauer

4.4.5 Finanzierung

Von den ersten freiwilligen Arbeitseinsätzen 1984 bis zur Vereinsgründung 1997 dauert es 13 Jahre. Ein Grund für die lange Vorlaufphase bis zum Start des Vereins liegt in der gesetzlichen Unsicherheit bis Anfang der 90er Jahre. Erst 1993 schafft der Südtiroler Landtag mit dem Landesgesetz „zur Regelung der ehrenamtlichen Tätigkeit und der Förderung des Gemeinwesens“ die notwendige gesetzliche Grundlage für die freiwilligen Arbeitseinsätze. Über den Sonderfonds für ehrenamtliche Tätigkeiten können von nun an ehrenamtliche Organisationen um Fördergelder ansuchen. Dadurch steht der Formalisierung der Initiative in einem Verein nichts mehr im Wege und die vier Initiatoren – Diözesancaritas, Landesverband Lebenshilfe, Südtiroler Bauernbund und Südtiroler Jugendring – unterzeichnen am 17.12.1997 ein Statut.

Mit einem Budget von rund 150.000 Euro erzeugt der Verein für freiwillige Arbeitseinsätze einen wirtschaftlichen Wert von 750.000 Euro. Jeder in den Verein investierte Euro schöpft bei den beteiligten Bergbauern damit einen Wert von 5 Euro. (vgl. INFORMATIONEN ZUM VEREIN)

Einnahmequellen

52 % der 150.000 Euro für den VFA finanziert die öffentliche Hand, Beiträge kommen vom Assessorat für Gesundheit und Sozialwesen, dem Amt für Kabinettsangelegenheiten und vom Landwirtschaftsassessorat.

26 % der Ausgaben übernehmen die vier Trägerorganisationen. Im Jahr 2005 zahlten Südtiroler Bauernbund und Caritas jeweils 18.000 Euro, die Lebenshilfe 3750 Euro und der Südtiroler Jugendring einen symbolischen Mitgliedsbeitrag von 250 Euro. Trotz der unterschiedlichen Beitragshöhen gelten alle vier Organisationen als gleichberechtigte Partner. (vgl. INFORMATIONEN ZUM VEREIN)

4.4.6 Entwicklung

Der Blick in die Zukunft stellt sich für den VFA zweigeteilt dar. Zum einen steigt das Interesse an den freiwilligen Arbeitseinsätzen stetig. Engagement und Einsatzwillen ist bei vielen Menschen reichlich gegeben, und dies stellt die wichtigste Grundlage für die Arbeit des Vereins dar. Deshalb besteht die Hoffnung, dass das Interesse in der näheren Zukunft nicht nachlassen wird. Auch Südtirols Bauern schätzen die konkrete Hilfe der Initiative, es ist abzusehen, dass immer mehr Bauern um Unterstützung ansuchen werden. (vgl. MONIKA THALER)

Zum Bedauern des Vereins steht ein Fragezeichen über der zukünftigen Finanzierung. Bei stagnierenden Beiträgen der öffentlichen Hand und gleichzeitig steigenden Verwaltungskosten muss sich erst zeigen, ob der VFA seine Arbeit auch weiterhin so unbürokratisch und schnell verrichten kann wie bis jetzt. (vgl. INFORMATIONEN ZUM VEREIN)

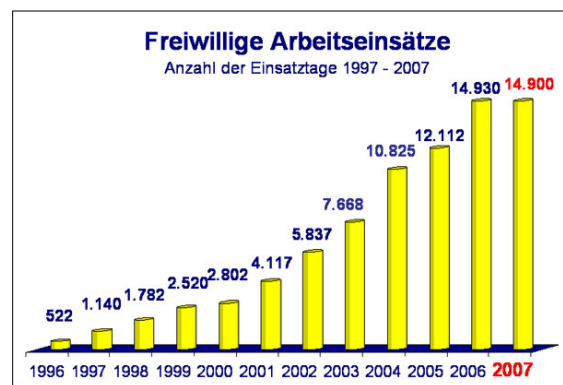


Abbildung 8: Anzahl der vom VFA organisierten Einsatztage 1997-2007
(Quelle: Homepage des Vereins „Freiwillige Arbeitseinsätze“ in Südtirol, VFA)

4.5 Projekt „Freiwillig am Bauernhof“/ Österreich

4.5.1 Lage

Das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ wurde 2003 von der Regionalentwicklung Landeck, dem Verein MIAR, gestartet und war anfangs auf das Tiroler Oberland beschränkt. Mittlerweile obliegt das Projekt dem Maschinenring Tirol, dessen Zentrale in Innsbruck liegt, und der das Projekt für ganz Tirol übernommen hat. Der Schwerpunkt liegt in Regionen wie Oberes Gericht/ Landeck, Ötztal, Zillertal oder Osttirol, da dort ein hoher Anteil an Bergbauernhöfen besteht.

4.5.2 Entstehung

Das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ wurde im Jahr 2003 vom Verein MIAR für die Region Landeck/ Tiroler Oberland erarbeitet. Die erste Präsentation in der Region erfolgte im Herbst 2003, danach ging es an die praktische Umsetzung. Im Winter 2003/04 wurden die organisatorischen Strukturen geschaffen, die gesamte Projektkoordination oblag dem Verein MIAR. Die Organisation des Ablaufes, die Aufnahme und Information der Freiwilligen sowie die Absprache mit Medien und dem Projektkoordinator, der durch die finanzielle Unterstützung des Forum Land Österreich, einer Initiative des österreichischen Bauernbundes, für die Pilotphase eingesetzt werden konnte, stellten die Schwerpunkte der Arbeit dar. Im Frühjahr 2004 konnte das Projekt mit großem Erfolg gestartet werden. Ziel waren 20 beteiligte Betriebe und 30 Arbeitseinsätze; mit 32 Einsätzen, 23 beteiligten Betrieben und 260 freiwillig geleisteten Arbeitstagen konnte dieses Ziel sogar überboten werden, obwohl erst Ende Juni mit den Einsätzen begonnen wurde.

Zu den Unterstützern des Projektes in der Startphase gehörten der Naturpark Kaunergrat, der Maschinenring, die Landwirtschaftskammer Landeck und das Forum Land Österreich. Seit 2006 wird das mehrere Institutionen übergreifende Projekt ausschließlich vom Maschinenring Tirol organisiert.

4.5.3 Freiwilligenarbeit

Die freiwilligen Helfer werden eingesetzt, um den Bergbauern bei der Ernte, im Haushalt, bei der Betreuung von Kindern sowie älteren und behinderten Menschen zu helfen, damit die Bauernfamilien auch in Zukunft auf ihren Höfen arbeiten und leben können. Die Bergbauernhöfe, die Anträge für freiwillige Arbeitskräfte stellen, sind meist Nebenerwerbsbetriebe und suchen von sich aus Kontakt zu „Freiwillig am Bauernhof“ beziehungsweise zum Maschinenring. Voraussetzung für die Teilnahme der Bauern ist das Bereitstellen von Kost und Logis.

Der Einsatz stellt sicher keinen Urlaub am Bergbauernhof dar, doch ist er mit Sicherheit ein unvergessliches Erlebnis. Prinzipiell kann jeder am Bergbauernhof helfen, allerdings sollte man körperliche Arbeit nicht scheuen, und eine gewisse Liebe zur Natur, sowie die Bereitschaft sich in die bäuerliche Familie zu integrieren, mitbringen. Einsätze finden von Mai bis September statt, die Einsatzdauer beträgt mindestens eine Woche, da oft eine gewisse Gewöhnungsphase nötig ist. Bei einem Einsatz in Gruppen kann ein Einsatz auch kürzer dauern. Als kleine Anerkennung für die Unterstützung der Bergbauernfamilien bekommen die Freiwilligen ein Einsatzdiplom.



Abbildung 9: bei der Heuernte

Den Helfern erschließt sich bei einem freiwilligen Arbeitseinsatz auf einem Bergbauernhof eine neue Welt, in der harte körperliche Arbeit, der Dienst am Nächsten und ein Leben in Ruhe und im Einklang mit der Natur tiefe Zufriedenheit und Freude hinterlassen kann. Sowohl von Seiten der Freiwilligen als auch der beteiligten Bauern erfährt das Projekt positive Resonanz, bis jetzt wurden fast nur gute Erfahrungen mit den freiwilligen Arbeitseinsätzen gemacht, teilweise wird das Angebot auf beiden Seiten auch öfter als einmal in Anspruch genommen.

4.5.4 Organisation

Das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ organisiert freiwillige Arbeitseinsätze. Ziel ist es, Bergbauernfamilien in Tirol zu unterstützen, die ihre Heimat unter schwierigen Bedingungen bewirtschaften. Das Projekt wurde im Tiroler Oberland gestartet, wo Bergbauernhöfe in teils extremen Lagen und unter schwierigsten Produktionsbedingungen wirtschaften müssen.

Neben der angebotenen Arbeitsleistung verfolgt das Projekt noch zusätzliche Ziele:

- Menschen in Notsituationen helfen
- Menschen die Möglichkeit bieten, sich für andere Menschen einzusetzen
- Hilfsbereitschaft und Hilfsbedürftigkeit zusammenführen
- Menschen ermöglichen, das Leben der Bergbauern zu erleben
- Berg und Tal ein Stückweit zusammenrücken lassen
- Soziales Lernen und Entwickeln ermöglichen

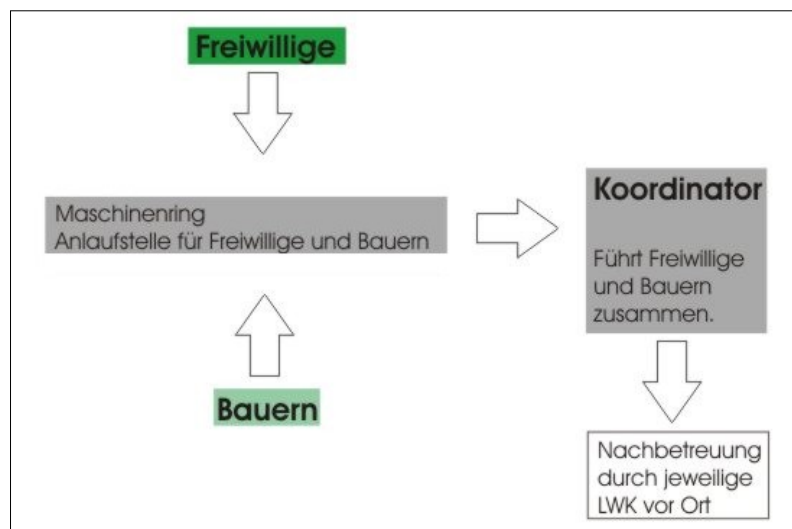


Abbildung 10: Organisation der Freiwilligeneinsätze

Bei der Umsetzung des Projektes ist besonders wichtig, dass sich das gegenseitige Geben und Nehmen bei den Beteiligten die Waage hält. Der Bauer soll sich nicht als Sozialempfänger fühlen, die Freiwilligen sollen nicht nur Arbeit leisten, sondern durch ihren Einsatz auch neues Wissen und Anerkennung durch den Bauern erfahren. Hier sind auch das Feingefühl und die Loyalität des Bauern gegenüber der freiwilligen Arbeitskraft gefragt.

Seit dem Jahr 2006 ist der Maschinenring für das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ verantwortlich. Die Vermittlungs- und die Öffentlichkeitsarbeit obliegt drei MitarbeiterInnen in der Zentrale des Maschinenrings Tirol. Weiters werden Anträge in allen regionalen Stellen des Maschinenrings Tirol entgegengenommen. Die Organisation durch den Maschinenring bietet den zusätzlichen Vorteil, dass auf vorhandene Strukturen und Erfahrungen zurückgegriffen werden kann. Der Maschinenring bietet seinen Mitgliedern auch qualifizierte Betriebshelfer an, die in Notsituationen oder während Arbeitsspitzen aushelfen. Weiters bestehen Synergieeffekte durch die Vermittlungsarbeit für Zivildienst in der Landwirtschaft, die in Tirol ebenfalls dem Maschinenring unterliegt. Zusammenarbeit gibt es ebenfalls mit der Landwirtschaftskammer Tirol, dem Verein MIAR oder dem österreichischen Alpenverein (ÖAV), zum Beispiel im Rahmen der Umweltbaustellen der ÖAV Jugend. (vgl. MAG. KARIN BACHMANN)

Das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ in Tirol steht auch in Kontakt mit dem „Verein freiwillige Arbeitseinsätze“ (VFA) in Südtirol. Da der VFA schon länger existiert, und durch die gemeinsamen Ziele und Zielgruppen, die beide Projekte verbindet, bietet sich hier ein Austausch geradezu an.

Im Jahr 2007 wurden 70 Arbeitseinsätze organisiert, was eine 30 Prozent Steigerung im Vergleich zum Jahr 2006 bedeutet. 2008 werden rund 100 Einsätze stattfinden. Diese positive Entwicklung, aber auch die positive Resonanz auf das Projekt, verdeutlicht den Erfolg des Projektes, das auf jeden Fall weitergeführt werden soll. (vgl. MAG. KARIN BACHMANN)

Ein weiterer Erfolg des Projektes liegt im touristischen Nutzen. Die Nächtigungszahlen im Tourismusverband Kaunertal im Bereich Urlaub am Bauernhof stiegen um 25 Prozent, was man durchaus auch der Öffentlichkeitsarbeit des Projektes „Freiwillig am Bauernhof“ zuschreiben kann. (vgl. CIPRA: „Freiwillig am Bauernhof“)

Öffentlichkeitsarbeit

Die Präsenz in der Öffentlichkeit spielt für das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ eine große Rolle, vor allem für die Zielgruppe der potentiellen Freiwilligen. (vgl. MAG. KARIN BACHMANN) Dabei konzentriert sich das Projekt auf Pressearbeit und verzichtet auf bezahlte Werbung. Print-, Radio- und Internetmedien werden für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt, wobei besonders auf überregionale Plattformen im deutschsprachigen Raum zurückgegriffen wird. Das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ ist auch mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten, auf der sowohl Freiwillige als auch Bauern Online Anträge stellen können.

4.5.5 Finanzierung

Im Gegensatz zum „Verein Freiwillige Arbeitseinsätze“ in Südtirol, der als Verein selbstständig agiert, wird das Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ vom Maschinenring in Tirol betreut. Die Arbeitsleistung, die für die Organisation und die Abwicklung des Projektes notwendig ist, wird von den Mitarbeitern des Maschinenrings geleistet. Daher ist der Maschinenring größtenteils für die Finanzierung des Projekts „Freiwillig am Bauernhof“ zuständig. Es werden keinerlei Förderungen für das Projekt bezogen. Im ersten Jahr, 2004, betrug das Budget von „Freiwillig am Bauernhof“ 2000 €, die für die Anstellung eines Projektkoordinators verwendet und vom Forum Land Österreich zur Verfügung gestellt wurden. 2005 betrug das Budget 15000€. (vgl. CIPRA: „Freiwillig am Bauernhof“)

3. Analyse

Im Analyse- Kapitel sollen die fünf Projekte verglichen und von drei verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Dazu werden die drei schon Eingangs erwähnten Forschungsfragen herangezogen.

5.1 Forschungsfrage I:

Durch welche Rahmenbedingungen wurden diese Projekte notwendig?

Die erste Frage, auf die wir eine Antwort finden möchten, ist, welche Rahmenbedingungen denn zur Entstehung der untersuchten Projekte geführt haben? Welche Bedingungen

machten zum Beispiel Pflegemaßnahmen mit Freiwilligen nötig? Warum wird die Unterstützung von Bergbauern durch Projekten wie dem „Verein Freiwillige Arbeitseinsätze“ oder „Freiwillig am Bauernhof“ sinnvoll? Im folgenden Kapitel versuchen wir hierfür die wichtigsten Gründe aufzuzeigen.

Nachdem sich die Projekte Campo Cortoi, Naturpark Ela und Biosphärenreservat ähnlich sind und die Projekte „Verein Freiwillige Arbeitseinsätze“ und „Freiwillig am Bauernhof“ ihren Schwerpunkt auf der Unterstützung der Bergbauern haben, werden wir diese Projekte getrennt untersuchen.

Verein Freiwillige Arbeitseinsätze (VFA, Südtirol) und Freiwillig am Bauernhof (Tirol)

Die Probleme, denen sich Bergbauern stellen müssen, sind vielfältig, und sie sind in Südtirol und in Tirol, sowie im gesamten alpinen Raum dieselben. Extreme Höhen- und Steillagen, unwegsames Gelände, raues Klima und kurze Vegetationsperioden schmälern die Erträge und machen die Arbeit besonders beschwerlich. Moderne Technik kann hier unterstützend wirken, die meisten Arbeiten müssen dennoch von Hand erledigt werden.

Das Hauptproblem der Bergbauern stellt die Rentabilität ihres Betriebes dar. Die Bauern müssen hohe Summen investieren, um qualitativ zu produzieren und um Milchmengen zu erzeugen, von denen sie auch leben können. Diese Investitionen sind nicht jedem Betrieb möglich. Vergleicht man den wirtschaftlichen Ertrag eines Hofes mit der Arbeitsleistung der Bauernfamilie, so bewegt sich der effektive Stundenlohn eines Bergbauern auf einem Niveau, dass man aus Billiglohnländern kennt. Die Landwirtschaft allein reicht oft nicht mehr zum Leben aus, und so muss auf Zu- und Nebenerwerb ausgewichen werden. Dadurch erhöht sich der Druck auf die Bergbauern zusätzlich.

Weitere Probleme ergeben sich durch die Abwanderung der jüngeren Generationen. Viele junge Menschen sehen es nicht als erstrebenswert an, als Bauer auf einem Bauernhof zu leben. Die harte körperliche Arbeit, das Leben weit ab von den urbanen Zentren, sowie die Tatsache, dass man an die Bedürfnisse des Viehs gebunden ist, schreckt viele ab.

Die schwierigen Bedingungen unter denen Bergbauern leben und wirtschaften, bergen die Gefahr, dass Höfe sehr rasch in bedrohende Situationen geraten. Ein Krankheitsfall kann schon genügen, um einen Hof in existenzielle Nöte zu bringen.

Die Gesamtheit dieser Problemstellungen machen die Bergbauern zu Grenzgängern, sowohl bei der Bewirtschaftung als auch beim wirtschaftlichen Erfolg. Galt der alpine Raum früher als Gunstraum, ist er wirtschaftlich schon seit längerer Zeit zu einem Ungunstraum geworden. Mit Blick auf diese Rahmenbedingungen sind Projekte wie der VFA oder „Freiwillig am Bauernhof“, die sich für die Unterstützung der Bergbauern einsetzen, sehr wichtig. Freiwillige Arbeitskräfte können Bergbauernhöfen einen Teil des wirtschaftlichen Drucks nehmen, zusätzliche Hände lassen die beschwerliche Arbeit etwas leichter erledigen. Zusätzlich zur Arbeitsleistung zeigt das Engagement der Freiwilligen den Bergbauern auf, dass sie in der Gesellschaft nicht alleine stehen, und dass ihre Probleme auch von anderen Bevölkerungsschichten wahrgenommen werden. So gesehen können diese Projekte den Bergbauern auch psychologisch eine Stütze bieten.

Natürlich kann der Einsatz von freiwilligen Helfern auf Bergbauernhöfen für die Bergbauern keine endgültige Lösung ihrer vielfältigen Probleme darstellen. Klar scheint, dass die Kulturlandschaft, die durch die Bewirtschaftung des alpinen Raums durch Bergbauern entstanden ist, zumindest größtenteils erhalten werden soll. Allein der Tourismus in Ländern wie Österreich und Südtirol ist davon abhängig, und auch in den meisten Teilen der Gesellschaft scheint dies unumstritten zu sein. Nachdem sich die Beschwerlichkeit der Bewirtschaftung allerdings nicht fundamental ändern lässt, bedarf es neuer Ideen und Konzepte für die Bewirtschaftung und Nutzung des alpinen Raums. Laut Monika Thaler, Koordinatorin des VFA, bedarf es hier nicht nur einem Umdenken bei den politisch Verantwortlichen wie zum Beispiel der EU, sondern auch bei den Bergbauern selber.

Biosphärenpark Rhön (Deutschland), Naturpark Ela (Schweiz), Campo Cortoi (Schweiz)

Die Landschaft der Rhön ist durch montanes Grünland und naturnahe Buchen- und Blockschuttwälder geprägt. Es finden sich hier auch wertvolle Ökosysteme wie Borstgrasarten, Kalkmagerrasen, Basaltblockhalden und Hochmoore sowie viele Fließgewässer, außerdem stellt die Region Lebensräume für zum Beispiel Birkwild oder Orchideenarten dar. Im Projektgebiet der Genossenschaft Campo Cortoi prägen terrassierte Kastanienselven die Landschaft, auch hier gibt es ökologisch bedeutende Feuchtgebiete sowie Trockenstandorte. Im Naturpark Ela dienen zahlreiche Trockenstandorte als Lebensraum für Schlingnatter und andere Reptilien.

Diesen wertvollen Ökosystemen, die einen großen Beitrag zur Diversität der Landschaften beitragen, ist gemein, dass ihr Fortbestehen in der Zukunft gefährdet ist.

Die größte Gefahr für diese Lebensräume stellt das Ausbleiben der landwirtschaftlichen Nutzung dar. Werden offene Flächen, wie zum Beispiel die Kastanienselven bei Campo Cortoi, nicht mehr bewirtschaftet oder gepflegt, verbuschen bzw. verwalden diese im Laufe der Zeit. Umgekehrt gefährdet die intensive landwirtschaftliche Nutzung bis an die Ränder von Fließgewässern und anderen sensiblen Ökosystemen deren Fortbestand. Weitere Probleme sind die Verinselung von Ökosystemen und der Verfall bzw. das Verschwinden von Landschaftselementen wie Trockensteinmauern, Hecken und Brachflächen. Die meisten dieser wertvollen Lebensräume sind erst durch die Nutzung und Bewirtschaftung durch den Menschen entstanden, und um den Fortbestand der wertvollen Ökosysteme in diesen Regionen für die Zukunft zu gewährleisten, ist die Pflege dieser Kulturlandschaftselemente unumgänglich. Die Landwirtschaft ist an kleinräumigen, ökologisch wertvollen Strukturen in der Kulturlandschaft kaum noch interessiert, zu groß ist der wirtschaftliche Druck und der daraus resultierende Wunsch nach weitläufigen, ausgeräumten landwirtschaftlichen Flächen.

Aus diesen Gründen müssen Institutionen wie in unseren Projektbeispielen als Landschaftspfleger einspringen, um eine vielfältige, strukturreiche Kulturlandschaft zu erhalten. Sie übernehmen Arbeiten wie Pflegemaßnahmen an Hecken, Ufergehölzen und Trockensteinmauern und revitalisieren Lebensräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Nachdem diese Maßnahmen viel Arbeit, Zeit und Kosten beanspruchen stellt es sich als sehr sinnvoll dar, Freiwillige dafür heranzuziehen. Zusätzlich werden Kooperationen zum Beispiel mit der Landwirtschaft oder anderen Organisationen forciert. Das Engagement dieser Projekte leistet einen großen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft, auch wenn die Maßnahmen oft nur lokal bzw. regional zum Tragen kommen.

Weiters verschreiben sich Projekte wie Campo Cortoi oder der Naturpark Ela der Arbeit mit Jugendlichen. Pflegemaßnahmen in der Kulturlandschaft werden verstärkt mit Schulen oder Gruppen organisiert, so wird die Kulturlandschaft erhalten und gleichzeitig Wissen über Abläufe in der Natur vermittelt. Damit tragen diese Projekte auch einen großen Beitrag zur Umweltbildung in ihren Regionen bei.

Klar scheint, dass Projekte dieser Art zwar einen großen Beitrag zur Pflege der Kulturlandschaft, aber auch zur Umweltbildung, leisten können, jedoch umfassende Lösungen, auch und besonders von politischer Seite, um den Erhalt der Kulturlandschaften zu sichern, weiterhin ausstehen. Abschließend fassen wir die wichtigsten Rahmenbedingungen noch einmal kurz zusammen, die Projekte wie die von uns Vorgelegten nötig machen:

- Erschwerte Bewirtschaftungsbedingungen
- Niedrige Produktpreise; großer, wirtschaftlicher Druck
- Abwandern jüngerer Generationen
- Verbuschung, Verwaldung, Verinselung

- Verlust der strukturreichen Kulturlandschaft
- Gefährdung von Lebensräumen
- Gefährdung von Tier- und Pflanzenarten

5.2 Forschungsfrage II:

Worauf kann man das Engagement der Freiwilligen zurückführen?

Eine der interessantesten Fragen im Rahmen unserer Arbeit ist die nach den Motiven für ein freiwilliges Engagement in der Kulturlandschaftspflege. Was veranlasst Menschen dazu, freiwillig, also ohne Bezahlung oder Gegenleistung, ihre Zeit den Bergbauern, dem Naturschutz, der Pflege und dem Erhalt der Kulturlandschaft zu widmen?

Da es uns nicht möglich war, mit Freiwilligen der vorgestellten Projekte direkt Kontakt aufzunehmen, beruhen unsere Informationen hauptsächlich auf den Aussagen unserer Interviewpartner und dem uns zur Verfügung gestelltem Material.

Im folgenden Abschnitt möchten wir die unterschiedlichen Motive und Zugänge für freiwillige Einsätze in der Kulturlandschaftspflege, die im Laufe unserer Recherchen erkennbar wurden, zusammenfassen. Dabei stellt es sich als sinnvoll dar, die Projekte, die sich mit der Thematik der Bergbauernhilfe beschäftigen, und die Projekte Naturreservat Rhön, Campo Cortoi sowie Naturpark Ela getrennt zu untersuchen, da sich die Zugänge unterschiedlich darstellen.

Verein Freiwillige Arbeitseinsätze (VFA, Südtirol)

Jedes Jahr melden sich beim VFA mehr Menschen, um freiwillig auf einem Bergbauernhof mitzuarbeiten. Der Einsatz geschieht unentgeltlich und bedeutet meist harte Arbeit und Entbehrung.

Bei einer vergleichenden Betrachtung der Motive, die Menschen dazu bewegen einen freiwilligen Arbeitseinsatz auf einem Bergbauernhof zu leisten, lässt sich eine Veränderung im Laufe der Jahre erkennen. Von einer rein karitativen Sichtweise haben sie sich zu einem lebendigen Austausch zwischen Berg und Tal, zwischen Bauern und Städtern gewandelt, die Grenzen von Geben und Nehmen scheinen zunehmend zu verschwimmen. (vgl. INFORMATIONEN ZUM VEREIN)

Freiwillige Arbeitseinsätze werden oft als Chance der Selbstfindung, als Rückbesinnen auf das Wesentliche gesehen, der Helfer aspekt rückt in den Hintergrund. Monika Thaler, Koordinatorin beim VFA, nannte ein Beispiel von deutschen Urlaubern in Südtirol, die an Arbeitseinsätzen beim VFA teilnahmen. Ein Motiv der deutschen Urlauber sei öfter, dass sie aktiv einen Beitrag zur Erhaltung der schönen Südtiroler Kulturlandschaft leisten wollen, nachdem sie für gewöhnlich hier Urlaub am Bauernhof machen, Schitouren gehen oder Klettersteige nutzen. (vgl. Monika Thaler)

Eine Unterteilung der Freiwilligen nach sozialer Herkunft, beruflichem Status oder Bildungsgrad lässt kaum Rückschlüsse zu, da eine breite Streuung in sämtlichen Bereichen vorliegt. (siehe dazu Abbildung 9 und 10) Der VFA hat daher versucht, einzelne Gruppen anhand der verschiedenen Motive von Freiwilligen herauszuarbeiten, um die Beweggründe besser erfassen zu können.

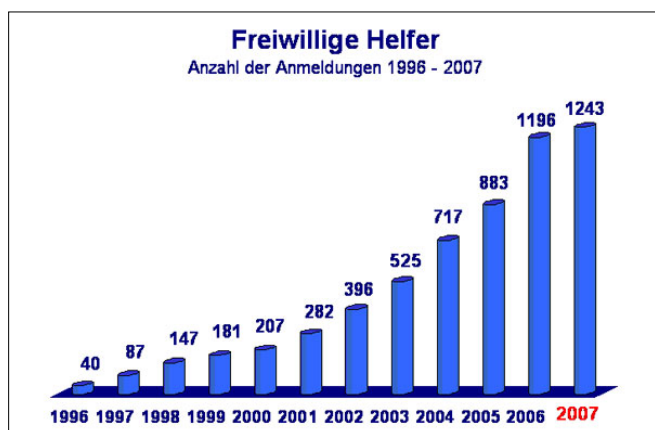


Abbildung 11: Anzahl der Freiwilligen Helfer des VFA pro Jahr (Quelle: Homepage des Vereins „Freiwillige Arbeitseinsätze“ in Südtirol)

Die erfolgte Kategorisierung der freiwilligen Helfer soll dazu dienen, diese sehr heterogenen Gruppen von Menschen besser begreifbar zu machen, wobei zu bedenken ist, dass die einzelnen Kategorien nicht immer klar von einander abzugrenzen sind, da nicht jeder Helfer klar der einen oder anderen Gruppe zuordenbar ist. (vgl. INFORMATIONEN ZUM VEREIN)

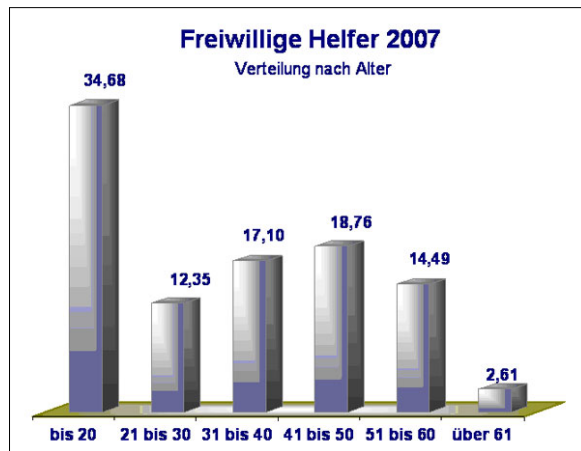


Abbildung 13: Altersverteilung der Helfer des VFA im Jahr 2007

(Quelle: Homepage des Vereins „Freiwillige Arbeitseinsätze“ in Südtirol)

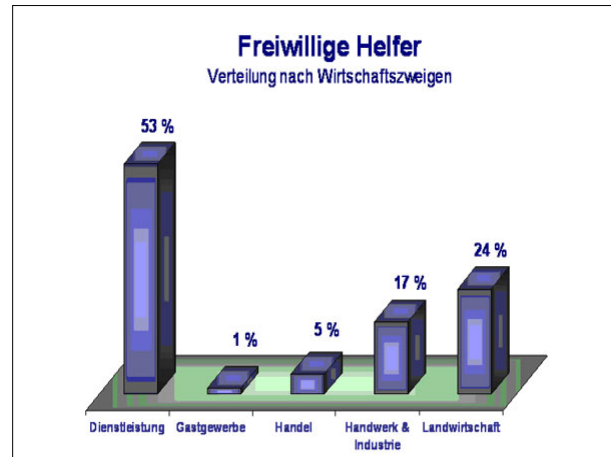


Abbildung 12: Verteilung nach Wirtschaftszweigen der Helfer des VFA 2007

(Quelle: Homepage des Vereins „Freiwillige Arbeitseinsätze“ in Südtirol)

Individualisten mit ausgeprägtem Sozialsinn

Viele Menschen sind mit den Entwicklungen in unserer Gesellschaft unzufrieden. Die stark materialistische Grundhaltung und die Überbetonung des Individuums konterkarieren den Gemeinschaftssinn, der für eine funktionierende Gesellschaft lebensnotwendig ist. Ein Teil der freiwilligen Helfer möchte mit dem Einsatz einen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft leisten, unbekannte Lebens- und Sichtweisen kennen lernen und auch ihre eigene Welt vermitteln.

Johann, Bauer aus dem Vinschgau:

"Es ist nicht die Arbeitskraft allein, die Freiwillige Helfer mit auf den Hof bringen. Es sind Menschen, die zum Teil aus einem völlig anderen Umfeld kommen und wir hätten sie wohl nie kennen gelernt, wenn sie uns nicht über den VFA vermittelt worden wären. Es hinterlässt schon einen tiefen Eindruck, wenn z.B. ein Freiwilliger, der in seinem ‚normalen‘ Leben professioneller Sprecher ist, nach einem langen Arbeitstag am Feld bis tief in die Nacht hinein mit unseren Kindern im Heu liegt und ihnen Geschichten erzählt!"

Idealisten, Naturliebhaber und Schwärmer

Die Arbeit eines Bergbauern lässt sich nur bewältigen, wenn er sich der Natur anpasst, in ihrem Rhythmus lebt und wirtschaftet. Gleichzeitig verändert der Bergbauer die Kulturlandschaft durch sein Handeln entscheidend. Er ist Bauer und Landschaftspfleger. Viele Menschen vermissen heutzutage diese Verbundenheit mit der Natur, und versuchen sie bei einem Arbeitseinsatz auf einem Bergbauernhof ein Stück zurück zu gewinnen.

Hansjörg, Angestellter, 51 Jahre:

„Nach herrlichen Tagen auf der Alm bin ich gestern wieder ins Tal herunter gestiegen, zufrieden mit mir und der Welt und dankbar, mit netten Leuten eine Woche verbracht zu haben. Mit meinen Arbeitseinsätzen im heurigen Sommer habe ich ein bisschen hinein riechen können in die Welt der Bergbauern, in eine Welt, die mir bei meinen Wanderungen an den Höfen vorbei größtenteils verborgen geblieben war. Und dann

konnte ich noch entdecken, wie viel Lust zum Lernen und zum Entdecken ich noch in mir habe. Und dass ich eine Menge physischer Kraft aufbringen kann, wenn ich ein sinnvolles Ziel vor Augen habe!“

Menschen mit dem Wunsch nach echtem Erlebnisurlaub

In der Freizeit und im Urlaub ist der Wunsch oft groß, etwas zu erleben und neues kennen zu lernen. Das Angebot an Erlebnisurlauben ist heute größer denn je, doch häufig werden die Erwartungen nicht erfüllt. Für eine bestimmte Gruppe von Menschen stellt der Aufenthalt und die Arbeit auf einem Bergbauernhof genau die Art Erlebnis dar, die sie sich wünschen. Dabei werden sie Teil einer Bergbauernfamilie und lernen ein ihnen meist unbekanntes Leben kennen.

Jörg, Freiberufler aus Bozen:

„Da ich in meiner Kindheit am Heimathof meines Vaters des Öfteren mitgearbeitet habe, hat der Bergbauernhof für mich etwas ähnlich Nostalgisches wie eine Ranch in Amerika, wegen der vielen Cowboy-Filme, die wir als Kinder im Fernsehen sahen. Um heute auf einer Cowboy-Ranch freiwillig mithelfen zu können, muss man bezahlen; hier bei uns kann ich auf einem Bergbauernhof dasselbe ohne Bezahlung machen und werde zudem ins Leben der Bauernfamilie eingebunden. Nicht zuletzt erfahre ich auch jede Menge Dinge über eine Welt, der wir im Grunde erst vor wenigen Jahrzehnten entwachsen sind“.

Unternehmer und Führungskräfte auf der Suche nach dem einfachen Leben

Manche freiwillige Helfer sind in ihrem Alltag als Unternehmensleiter oder Manager tätig, und möchten zumindest für kurze Zeit dem Arbeitsstress entfliehen.

Zwei Unternehmer aus Deutschland:

„Alles war vollkommen neu für mich! Bisher hatte ich immer nur gesagt, was gemacht werden muss, jetzt plötzlich wurde es mir gesagt. Nach einer Eingewöhnungsphase hat es mir riesigen Spaß gemacht!“

Klaus, Apotheker, 59 Jahre

„Es war schwere körperliche Arbeit, aber sie hat ganz einfach Spaß gemacht und mich Tag für Tag mit Stolz erfüllt. Diese Tage sind bei aller Arbeit und ohne den Blick auf die Uhr viel befriedigender als das tägliche Einerlei in der Firma!“

Erich, 46 Jahre

Grenzgänger auf der Suche nach Herausforderungen

Heutzutage haben Extremsportarten wie Bungeejumping oder Skydiving ihren Reiz teilweise bereits verloren, und Menschen suchen nach neuen Grenzerfahrungen. Die Kombination von körperlicher Herausforderung und sozialem Erleben während eines freiwilligen Arbeitseinsatzes kann man durchaus als eine Grenzerfahrung bezeichnen. Ein Einsatz auf einem Bergbauernhof scheint für Menschen, die eine Herausforderung suchen, zunehmend attraktiver zu werden.

Kurt, 36 Jahre, Verkaufsleiter: „In meinem Bürojob bin ich das ganze Jahr über starkem Stress ausgesetzt. Ich versuche daher, mich im Urlaub über körperliche Belastung abzureagieren. Die diversen Extremsportarten eignen sich hierfür nicht, weil ich mich dadurch lediglich neuen Stresssituationen aussetze. Bei den Arbeitseinsätzen auf Bergbauernhöfen kann ich ohne Risiko und ohne zeitlichen Druck an meine körperlichen Grenzen gehen und erlebe zudem noch menschliche Nähe!“

Helpen im Sinne christlicher Caritas

Ein Teil der Freiwilligen möchte die eigenen Wünsche und die eigenen Befindlichkeiten für eine Zeit in den Hintergrund rücken, um Menschen in Not zu unterstützen. Diese Menschen schrecken meist auch nicht davor zurück, sich mit psychologisch schwierigen, festgefahrenen und scheinbar ausweglosen Situationen auseinander zu setzen, wo moralische Hilfestellung oft mehr gefragt ist als körperliche Arbeit. Die Gefahr der Enttäuschung ist jedoch gegeben, wenn die Absichten nicht gänzlich selbstlos sind und von Erwartungen begleitet sind, die womöglich nicht erfüllt werden können.

Helfer aus der Landwirtschaft

Zu dieser Gruppe werden all jene Freiwilligen gezählt, die selbst eine Landwirtschaft betreiben, in ihr aufgewachsen sind oder zu ihr in einem besonderen Naheverhältnis stehen. Freiwillige Helfer dieser Gruppe können die Betroffenen meist sehr professionell und zielgerichtet unterstützen, und gewisse Hemmschwellen müssen erst gar nicht überwunden werden.

Freiwillig am Bauernhof (Tirol)

Die freiwilligen Arbeitskräfte, die sich beim Projekt „Freiwillig am Bauernhof“ in Tirol engagierten, kommen aus den unterschiedlichsten Branchen. Vom Architekten über die Krankenschwester bis zum Redakteur sind alle Berufsbilder zu finden. Im Jahr 2007 betrug das Durchschnittsalter der Freiwilligen 43 Jahre. 60 Prozent kamen aus Österreich, der Rest aus Deutschland; 56 Prozent waren männlich. Der durchschnittliche Aufenthalt dauerte zwei Wochen bei einer Spannweite von zwei bis 120 Tagen.

So unterschiedlich die Menschen sind, die sich an dem Projekt beteiligen, so sind auch deren Beweggründe für einen Einsatz.

Der überwiegende Teil der Freiwilligen besteht jedoch aus landwirtschaftsfremden Personen, die einen Einblick in Leben und Alltag von Bergbauern bekommen möchten. Das Leben in Einklang mit der Natur scheint für viele Menschen reizvoll zu sein. Nachdem sich oft Menschen ohne persönliche Verbindung zu Landwirtschaft oder dem Leben als Bauer bei einem Arbeitseinsatz engagieren, und diese Einsätze in der Regel harte Arbeit bedeuten, kann man vermuten, dass das viel zitierte romantisch verklärte Bild von Natur und der Arbeit mit ihr, das vor allem den „Städtern“ nachgesagt wird, immer mehr in den Hintergrund rückt. Als Beispiel für das Interesse am Leben der Bergbauern möchten soll eine 38-jährige Freiwillige zitiert werden:

„Es ist ein ganz anderes Leben als das, das ich zuhause führe. Die Regelmäßigkeit im Alltag der Bergbauern ist für mich etwas Besonderes, die es in meinem Leben so nicht gibt. Besonders beeindruckt haben mich die Landschaft und die Nähe zur Natur. Es ist ein schönes Erlebnis und ich möchte heuer wieder dabei sein.“ (vgl. „Freiwillig+am+Tiroler+Bergbauernhof.pdf“)

Biosphärenpark Rhön (Deutschland), Naturpark Ela (Schweiz), Campo Cortoi (Schweiz)

Die Arbeitseinsätze und Projekte des Biosphärenreservats Rhön ziehen Freiwillige aus ganz Deutschland an. Meist wollen die Teilnehmer für eine bestimmte Zeit ihrem von Arbeit geprägten Alltag entkommen und durch neue Erlebnisse und Erfahrungen, die diese freiwilligen Tätigkeiten bieten, einen Ausgleich finden und neue Energie schöpfen. Das zweite dominante Motiv für ein freiwilliges Engagement ist, dass sich ein Bewusstsein über Naturschutz und die Erhaltung der Kulturlandschaft sowie dabei auftretende Probleme in den

Köpfen der Menschen entwickelt hat, die dadurch aktiv an Naturschutz, Pflege und Erhaltung teilnehmen wollen.

Dieses Bewusstsein ist wohl auch ein Mitgrund dafür, dass umweltbildnerische Projekte, insbesondere für Kinder, verstärkt angeboten und auch genutzt werden. Der Naturpark Ela bietet zahlreiche Projekte mit Arbeitseinsätzen an, die speziell für Schulklassen, Gruppen und Vereine gedacht sind. Das Projekt „Auf der Spur der Schlingnatter“ ist für Kinder zwischen sieben bis elf Jahren gedacht. Auch bei den Projekten von Campo Cortoi werden Jugendliche zur freiwilligen Mitarbeit herangezogen. Bereits Kindern und Jugendlichen Wissen über Abläufe in der Natur zu vermitteln, und durch das aktive Teilnehmen ein Bewusstsein für Probleme und Notwendigkeiten zu schaffen, stellt mit Sicherheit einen nachhaltigen Zugang zu Naturschutz und Umweltbildung dar. Gemäß der von uns gewählten Definition von „Freiwilligenarbeit“ fallen diese Umweltbildungsprojekte unserer Meinung nach unter den Aspekt der Freiwilligkeit, obwohl sie meist im Rahmen von Lehrgängen von Schulen genutzt werden.

Ein weiterer Aspekt, der bei den Motiven für freiwillige Einsätze auffällt, ist, dass das Bescheid wissen über Naturschutzthemen und die aktive Teilnahme an Naturschutz- und Pflegemaßnahmen in der heutigen Gesellschaft anscheinend immer mehr an Bedeutung gewinnt. Durch Naturereignisse wie Hochwässer, teilweise verheerende Naturkatastrophen rund um den Globus, die Berichterstattung über den Klimawandel und die teils hitzigen Diskussionen darüber, sind Themen wie Naturschutz, Nachhaltigkeit oder die Erhaltung der Kulturlandschaften in der heutigen Gesellschaft sehr präsent. Daraus ergibt sich, dass aktive Teilnahme an Naturschutz und Pflege in der Gesellschaft immer angesehener wird. Als Indiz hierfür kann die Tatsache angesehen werden, dass ein Unternehmen wie der Biofruchtsafterzeuger „Bionade“, dessen Erfolg zum Teil auch von seinem Image in der Gesellschaft abhängig ist, statt Firmenausflügen nun die freiwillige Teilnahme an Landschaftspflegemaßnahmen plant.

Diese Informationen über Motive und Herangehensweisen der Freiwilligen machten uns rasch deutlich, dass es auf die Frage nach den Gründen für ein freiwilliges Engagement keine eindeutige Antwort gibt, sondern dass die Antwort aus einer Fülle von verschiedenen Motiven, Zugängen und Haltungen besteht. Bei allen von uns untersuchten Projekten engagieren sich die unterschiedlichsten Menschen aus den verschiedensten Gründen. Allein der Wille zu helfen und der Wunsch, aktiv zu werden, ist bei fast allen Freiwilligen zu finden. Für die untersuchten Projekte stellt die Heterogenität der Freiwilligen unserer Meinung nach keinen Nachteil dar, im Gegenteil: die Projekte bekommen die nötige Unterstützung aus den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten und aus unterschiedlichsten Motiven. Dadurch ist man nicht auf eine bestimmte Klientel beschränkt bzw. angewiesen und das Potential von engagierten Menschen ist umso größer. Das zivilgesellschaftliche Engagement kann einen wichtigen Beitrag für den Schutz und die Pflege der Kulturlandschaft darstellen, allerdings muss auch klar sein, dass Freiwillige nur einen bestimmten Teil der Kulturlandschaftspflege übernehmen können, und dass eine umfassende Lösung, um den Erhalt und die Pflege der Kulturlandschaft zu sichern, noch aussteht.

Abschließend möchten wir die dominantesten Motive für einen freiwilligen Einsatz kurz zusammenfassen:

- Ein verstärktes Bewusstsein für den Natur- und Artenschutz
- der Wunsch aktiv an der Erhaltung/ Pflege der Kulturlandschaft teilzunehmen
- Erlebnis, Abenteuer, Urlaub, Selbstfindung
- Wissen über Umwelt und Natur aneignen
- Mitmenschen helfen
- aktives Mitgestalten in der Gesellschaft

5.3 Forschungsfrage III:

Worauf kommt es bei der Organisation von Freiwilligeneinsätzen an?

Im Folgenden sollen die Aspekte erläutert werden, die für eine erfolgreiche Organisation bzw. Durchführung von freiwilligen Arbeitseinsätzen ausschlaggebend sind. Nach Recherche und Gesprächen mit den Projektkoordinatoren der fünf beschriebenen Projekte, haben sich drei Punkte herauskristallisiert: Öffentlichkeitsarbeit und Öffentlichkeitswirksamkeit, Kooperation bzw. Vernetzung und Finanzierung.

Öffentlichkeitsarbeit- Öffentlichkeitswirksamkeit

Voraussetzung dafür, dass sich ausreichend Freiwillige bei Organisationen, die Arbeitseinsätze durchführen, melden, ist sicher ein gewisser Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung der jeweiligen Region. Je weiter die Bekanntheit reicht, desto besser.

Regelmäßige Berichte auf der Homepage, in Lokalzeitungen oder im Fernsehen, die von Aktivitäten der Initiativen berichten, spielen hier eine sehr wichtige Rolle. Auch Bücher oder Videos, wie sie der VFA anbietet, lassen schon auf eine gewisse Marketingstrategie schließen, die sich sehr vorteilhaft auf die Bekanntheit auswirken kann.

Weiters sei hier die Präsenz der Initiativen in der eigenen Region durch diverse Veranstaltungen wie Feste, Exkursionen oder Workshops genannt. Das Biosphärenreservat Rhön veranstaltet zum Beispiel regelmäßig Wiesenmeisterschaften oder den GEO- Tag der Artenvielfalt. Letzt genanntes findet sich auch im Programm des Naturparks Ela. Auch Campo Cortoi lädt die Bewohner von Mergoscia jeden Sommer zu einem Sommerfest auf das Maiensäss.

Im Allgemeinen sind Veranstaltungen wichtig für eine Verbindung der lokalen Bevölkerung mit der jeweiligen Initiative, die dadurch greifbarer wird. Menschen werden dann viel eher für eine freiwillige Arbeit aktiv, wenn sie sich mit der Organisation identifizieren kann. Gerade für Naturparke, Biosphärenreservate oder andere großflächige Schutzgebiete ist dieser Aspekt von Wichtigkeit. Werden sie doch größtenteils von der darin lebenden Bevölkerung getragen.

Mit Öffentlichkeitsarbeit geht automatisch die Kontaktaufnahme der Freiwilligen mit der organisierenden Initiative einher. Diese sollte sich so einfach wie möglich gestalten.

Hier spielt das Internet wieder eine wichtige Rolle. Es sollte im besten Falle eine eigene Freiwilligen- Plattform auf der Internetseite vorhanden sein, die Informationen zu den Arbeitseinsätzen und Ansprechpersonen beinhaltet. Der Biosphärenpark Rhön und der Naturpark Ela, der sich erst in der Entwicklungsphase befindet, haben das nicht. Dazu muss aber gesagt werden, dass deren Schwerpunkt nicht auf Freiwilligenarbeit liegt. Der Biosphärenreservat Rhön ist mittlerweile schon so etabliert, dass sich genug freiwillige Helfer in der Region finden. Auch von überregional kommen genug Anfragen.

Das verhält sich bei dem VFA und „Freiwillig am Bauernhof“ etwas anders: die Homepage von „Freiwillig am Bauernhof“ in Tirol bietet sogar die Möglichkeit, dass sowohl Freiwillige als auch Bauern Anträge für Arbeitseinsätze online stellen können. Freiwillige können sich also schon per Internet für einen Arbeitseinsatz anmelden.

Des Weiteren muss noch auf eine Besonderheit, die sich auf die Schweiz bezieht, eingegangen werden. Für den Naturpark Ela und die Genossenschaft Campo Cortoi ist die Zusammenarbeit mit der „Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete“ (SAS) von großer Bedeutung. Diese vermittelt freiwillige Arbeitseinsätze in der ganzen Schweiz und bildet somit ein wichtiges Bindeglied zwischen den Freiwilligen und der Initiative, die Arbeitseinsätze organisiert.

Kooperation- Vernetzung

Durch die Kooperation mit anderen Initiativen und Vereinen vergrößert sich einerseits der Handlungsspielraum, andererseits steigen der Bekanntheitsgrad und damit der Rückhalt durch die Kooperationspartner. Mit anderen Worten: die Vernetzung mit anderen Projekten trägt maßgeblich zum Erfolg der Initiative bei.

Die Zusammenarbeit der Genossenschaft Campo Cortoi mit dem Verein „Pro Mergoscia“ stellt eine beispielgebende Symbiose dar. Während Campo Cortoi von „Pro Mergoscia“ finanziell unterstützt wird (nachdem Subventionen der Stadt Zürich gekürzt wurden), hilft jene in Form von Arbeitseinsätzen bei Projekten zur Kulturlandschaftspflege. Der Kultur- und Naturweg von Perbioi nach Cortoi ist eines der Ergebnisse, die durch die Zusammenarbeit entstanden sind.

Weiters kooperiert das Biosphärenreservat Rhön mit dem Bergwaldprojekt. Der Naturpark beabsichtigt dies ebenfalls.

Dass Sponsoren nicht nur mit Geldmitteln unterstützen zeigt das Projektbüro „Rhön im Fluss“ des Biosphärenreservates Rhön. Die Mitarbeiter der Botanischen Gesellschaft Frankfurt/ Main kommt regelmäßig in den Biosphärenpark und leistet freiwillige Kulturlandschaftspflege. Die Vernetzung mit Financiers ist also ebenfalls von Bedeutung.

Ähnliches beabsichtigt der Getränkehersteller „Bionade“, der in der Region beheimatet ist. Die Firma, die Limonaden mit Kräutern und Beeren aus biologischer Landwirtschaft produziert, will auch an freiwilligen Arbeitseinsätzen teilnehmen um so ihr Image aufzubessern.

Schließlich sei hier noch auf die Vernetzung der Initiative mit der lokalen/ regionalen Bevölkerung hingewiesen. Wie schon im letzten Punkt „Öffentlichkeitsarbeit“ angeführt, trägt in den meisten Fällen trägt die Bevölkerung die Initiative. Das Konzept des Biosphärenreservates Rhön schlägt außerdem vor, dass Möglichkeiten zur Mitarbeit für die Bevölkerung geschaffen werden sollen.

Der VFA und „Freiwillig am Bauernhof“ sind von überregionalem Engagement bzw. von Freiwilligen aus dem Ausland abhängig. Das Internet und Mundpropaganda sind daher sehr wichtig.

Wobei für die Entwicklung von „Freiwillig am Bauernhof“ die Zusammenarbeit mit dem schon länger existierenden VFA essentiell war. Für Projekte, die ähnlich organisiert sind und die die gleichen Ziele verfolgen, ist es daher ratsam, sich zu vernetzen und zusammenzuarbeiten. Zum einen können alle Seiten das gegenseitige Know- How nutzen, zum anderen kann man Erfahrungen austauschen und befruchtet sich so gegenseitig.

Finanzierung

Wie Geldmittel lukriert werden, hängt von der jeweiligen Organisationsform der Initiative ab. Naturparke und Biosphärenreservate sind im Bundes- bzw. Landesgesetz verankert. Daher erhalten sie Unterstützung von Bund und Ländern, im Falle des Naturparks Ela Bund- und Kantonsbeiträge. Dieser betreibt auch ein umfassendes Fundraising. Das Biosphärenreservat Rhön lukriert seine finanziellen Mittel ebenfalls aus Spenden wird aber noch von einer Reihe von Sponsoren unterstützt.

Auch der VFA finanziert sich durch Sponsoren. Doch mehr als die Hälfte der Unterstützung kommen aus öffentlicher Hand, was erst die Abänderung des Landesgesetzes in Südtirol möglich machte. Vorher hatte Freiwilligenarbeit keinen rechtlichen Stand und es war sehr schwierig das Projekt zu finanzieren. In Tirol ist der Maschinenring der alleinige Unterhalter des Projektes. Die Genossenschaft Campo Cortoi versucht gerade durch die Freiwilligenarbeit ihre Ausgaben gering zu halten.

Trotzdem braucht jede Initiative finanzielle Mittel um die Mitarbeiter, die die Arbeitseinsätze organisieren und durchführen, zu bezahlen. Administration und Organisation brauchen also

Geldmittel. Auf rein ehrenamtlicher Basis und ohne finanzielle Mittel wird keine Initiative langfristig überleben.

4. Zusammenfassung

Welche Effekte haben diese Projekte für ...

... die Kulturlandschaft?

Durch die vielen Initiativen, Arbeitsgruppen und Vereine werden Teile der Kulturlandschaft erhalten und gepflegt. Nach wie vor trägt jedoch die Landwirtschaft den größten Teil der Kulturlandschaftspflege bei. Das geschieht heute in den meisten Fällen durch Vertragsnaturschutz. Für die Landwirte und Bauern lohnt es sich kaum mehr die vielen, oft kleinräumigen Strukturen eines Landschaftsteiles zu bewirtschaften, die oft erst wegen der extensiven Bewirtschaftung entstanden sind. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts langsam aber sicher die Oberhand gewonnen hat, mussten sehr viele Flächen aufgegeben werden. Diese sogenannten Ungunstlagen bzw. durch extensive Bewirtschaftung entstandenen Flächen wie Kastanienselven, strukturreiche Heckenlandschaften oder steile Bergwiesen sind daher im Verschwinden begriffen. Aber nicht nur landwirtschaftliche Flächen sind vom Strukturwandel in der Landwirtschaft betroffen. Das Beispiel der Südtiroler Bergbauern zeigt außerdem auf, dass das bäuerliche Wirtschaften insgesamt gefährdet ist und Familien nicht mehr alleine ihre Wirtschaft betreiben können. Genau hier gewinnt das Engagement der Zivilbevölkerung an Bedeutung. Durch Einsatz Einzelner oder Initiativen kann diese Lücke der intensiven Landwirtschaft, die strukturreiche Kulturlandschaft verwalden und verbuschen und bäuerliche Ökonomie verschwinden lässt, gefüllt werden.

... die Gesellschaft?

Die Motivation Einzelner in einem freiwilligen Arbeitseinsatz tätig zu werden wurde schon weiter oben behandelt. Welcher Mehrwert ergibt sich nun für die betroffene Gesellschaft bzw. für die Bevölkerung in der jeweiligen Region?

Wenn beispielsweise Bewohner in ihrer Umgebung selbst aktiv werden, Trockensteinmauern wieder errichten, den Lebensraum gefährdeter Tiere aufwerten oder, wie im Falle von Campo Cortoi, gemeinsam einen Wanderweg anlegen, dann identifizieren sich diese Menschen stärker mit ihrem eigenen Lebensraum und ihrem Umfeld. Zivilgesellschaftliches Engagement tritt dabei aus seinem Schatten, wird aktiviert und sichtbar. Das mag vom einzelnen ausgehen und greift auf viele andere Menschen über. Gerade wo Vereinsstrukturen bestehen oder sich Gruppen bilden, die eine bestimmte Aufgabe vor sich sehen, funktioniert dies am ehesten.

Vonderach spricht von einer tendenziell größeren Dichte der sozialen Beziehungen in ländlichen Lebensverhältnissen. Am Lande haben Vereine, selbstinitiierte Assoziationen sowie ehrenamtliche und freiwillige Aktivitäten größere Bedeutung (vgl. VONDERACH, GERD; 2005). Damit geht der Begriff des Sozialen Kapitals einher, also „...Sozialkapital im Sinne sozialen Vertrauens, sozialer Netzwerke und damit zusammenhängender Normen der Gegenseitigkeit, die sowohl einen individuellen Wert als auch ein kollektives Gut beinhalten.“ (vgl. PUTNAM/GOSS 2001; BRAUN 2001 in: VONDERACH, GERD; 2005)

Freiwilliges Engagement bedeutet also, mit anderen Worten, Brücken zu bilden und „... kann als wesentlicher Bestandteil des jeweiligen ländlichen Sozialkapital und der ländlichen Wohnattraktivität verstanden werden. Und es fördert auf diese Weise die Lebenszufriedenheit und regionale Verbundenheit sowohl seiner Akteure als auch seiner Nutznießer“ (vgl. VONDERACH, GERD; 2005).

... den Tourismus?

Die Bedeutung von Freiwilligenarbeit für den Tourismus ist nicht zu unterschätzen. Beispielsweise versucht der Naturpark Ela einen touristischen Mehrwert aus zukünftigen freiwilligen Arbeitseinsätzen zu ziehen. Im Falle von „Freiwillig am Bauernhof“ lassen sich diesbezüglich positive Effekte ablesen. Seit dem Start der freiwilligen Arbeitseinsätze sind die Nächtigungszahlen in der Tourismusregion Kaunertal um 25 Prozent angestiegen. Für den VFA Südtirol ist der Tourismus essentiell. Sind doch der Großteil (66 Prozent) der Freiwilligen deutsche Urlauber die regelmäßig nach Südtirol auf Urlaub fahren und am Hof mithelfen.

Gerade in Zeiten, in denen Öko- bzw. Naturtourismus sehr beliebt sind und diese in Tourismuskonzepten vieler Regionen, besonders in Großschutzgebieten, integriert werden, kann auch die Freiwilligenarbeit daraus seinen Nutzen ziehen. Die Touristen nehmen dadurch ihren Urlaubsort intensiver wahr, lernen und erfahren etwas über die Natur und ihre Lebewesen. Angebotene freiwillige Arbeitseinsätze machen eine Region bzw. einen Ort damit viel interessanter und erlebbarer.

... die Umweltbildung?

Wie man aus den Beispielen herauslesen kann, werden viele freiwillige Arbeitseinsätze auf der Basis von Umweltbildung durchgeführt. Für das Projekt „Auf der Spur der Schlingnatter“ des Naturparks Ela ist dies der Hauptbeweggrund. Für das Biosphärenreservat Rhön und auch Campo Cortoi stellt Umweltbildung eine sehr wichtige Komponente in ihren Tätigkeiten dar.

„Den Kindern und Jugendlichen soll die Natur, das Leben in der Natur näher gebracht und greifbar und begreifbar gemacht werden“, so der Geschäftsführer des Naturparks Ela, Dieter Müller. In der Tat ist dies ein sehr wichtiger Aspekt. Gerade für Kinder im Alter von sechs bis neuen Jahren sind die Natur, das draußen- Sein, das Spielen am Bach oder im Wald, einprägsame und wichtige Erlebnisse. Speziell für Kinder, die in der Stadt aufwachsen und diese Naturverbundenheit nur bis zu einem gewissen Grad ausleben können, sollten diesbezüglich auch Möglichkeiten geschaffen werden. Die Genossenschaft Campo Cortoi hat das in ihr Konzept eingebaut. Sie richtet sich mit ihrem Programm an Kinder und Jugendliche aus der Stadt Zürich, die die Möglichkeit haben, mehrere Tage oder Wochen auf Campo Cortoi zu verbringen.

Allgemein kann man also sagen, dass Freiwilligenarbeit in der Kulturlandschaftspflege kombiniert mit Umweltbildung sehr zu begrüßen ist. Die Kulturlandschaft wird gepflegt und erhalten, während für jüngere Generationen ein Bewusstsein für den achtsamen Umgang mit der Natur und seinen Lebewesen geschaffen wird.

5. Quellenverzeichnis

6.1. Literaturquellen

- Vonderach, Gerd: „Engagiert im ländlichen Naturschutz“, Sozialforschung, Arbeit und Sozialpolitik, Band 11, Universität Oldenburg, Münster 2005;
- Neidhart, Sarah: Seminararbeit „Projekt zur Entwicklung ländlicher Räume“; Univ. für Bodenkultur Wien 2008;

6.2 Internetquellen

Begriffserklärungen

- Wikipedia: Suchbegriff „Maiensäss“, (letzter Zugriff: Mai 2008)
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL): „Grundsätze zur nachhaltigen Entwicklung der Terrassenlandschaften der Schweiz“ - Eine Studie im Rahmen von Proterra – Aktion zur Erhaltung der Terrassenlandschaften der Schweiz; Bern 2006;
www.proterra.ch/dokumente/Proterra_Grundsaeetze_2007.pdf
- Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL): „Pärke für verschiedene Bedürfnisse und Nutzungen“, Bern 2005;
- Homepage des Bergwaldprojektes: <http://www.bergwaldprojekt.de>; (letzter Zugriff: Juni 2008)
- „Fürsorgliche Verstrickung“, Eva Nadai, 2005

Campo Cortoi

- Homepage der Genossenschaft Campo Cortoi: www.campocortoi.ch; (letzter Zugriff: Juni 2008);
- CIPRA: „Kurzbeschreibung des Projektes "Kultur- und Naturweg" in Mergoscia“
http://www.cipra.org/competition/pcortoi/Kurzbeschreibung_zum_Projek.pdf; (letzter Zugriff: Juni 2008);

Park Ela

- Homepage des Naturparks Ela: www.parc-ela.ch; (letzter Zugriff: Mai 2008);
- Homepage des Amtes für Natur und Umwelt Graubünden: http://www.anu.gr.ch/anl/anl.htm?http://www.anu.gr.ch/anl/Natur_u_Landschaft/Landschaft/Vernetzung.htm; (letzter Zugriff: Mai 2008);
- Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL): „Pärke für verschiedene Bedürfnisse und Nutzungen“, Bern 2005;
<http://www.parc-ela.ch/seiten/documents/d-faktenblattParkkategorien.pdf>

Biosphärenpark Rhön

- Homepage von „Rhön im Fluss- Projekt zu Revitalisierung und Verbund ausgewählter Fliessgewässer“: www.rhoen-im-fluss.de; (letzter Zugriff: Mai 2008);
- Homepage des Biosphärenreservates Rhön: www.biosphaerenreservat-rhoen.de/; (letzter Zugriff: Juni 2008);
- Befragung per e- mail von Martin Kremer, Sachgebietsleiter und Verantwortlicher für Umweltbildung in der Hessischen Verwaltungsstelle des Biosphärenparks Rhön
- Regierung von Unterfranken und Wildland Stiftung Bayern: „Das Birkhuhn in der Rhön“, Unterfranken 2007;
<http://www.biosphaerenreservat-rhoen.de/dokumente/birkhuhnbroschuere2007.pdf>

Verein freiwillige Arbeitseinsätze, Südtirol, VFA

- Homepage des Vereins „Freiwillige Arbeitseinsätze in Südtirol“, VFA: <http://www.bergbauernhilfe.it> (letzter Zugriff: Juni 2008);
- Verein Freiwillige Arbeitseinsätze, n.b., „Informationen zum Verein.pdf“, zur Verfügung gestellt vom VFA;
- CIPRA: „Freiwillige Arbeitseinsätze auf Bergbauernhöfen in Südtirol“, Südtirol <http://www.cipra.org/competition/GuenterFalser/> (letzter Zugriff: Juni 2008);

„Freiwillig am Bauernhof“

- Homepage von „Freiwillig am Bauernhof“, Tirol: <http://www.freiwilligambauernhof.at> (letzter Zugriff: Juni 2008);
- Mag. Karin Bachmann, Maschinenring Tirol: Fragebogen zur Freiwilligenarbeit in der Kulturlandschaftspflege, Mai 2008;
- „Freiwillig am Bauernhof“, n.b., „Freiwillig+am+Tiroler+Bergbauernhof.pdf“, zur Verfügung gestellt von Mag. Karin Bachmann;
- CIPRA: „Freiwillig am Bauernhof“, Tirol; <http://www.cipra.org/competition/miar/> (letzter Zugriff: Juni 2008);
- Artikel „Freiwillig Mitarbeiten am Bergbauernhof“, Angelika Konrad, 11.05.2005, <http://www.landwirt.com/Bericht/1628-2-Artikel/Freiwillig-Mitarbeiten-am-Bergbauernhof.html> (letzter Zugriff: Juni 2008);
- „Boom: Freiwillig auf dem Bauernhof arbeiten“, 8.04.2007, <http://tirol.orf.at/stories/184255/> (letzter Zugriff: Juni 2008);
- Homepage von „Forum Land Österreich“: <http://www.forumland.at/> (letzter Zugriff: Juni 2008);

6.3 mündliche Quellen

- Daniel Länger, Genossenschaft Campo Cortoi: Fragebogen zur Freiwilligenarbeit in der Kulturlandschaftspflege, Mai 2008;
- Telefongespräch mit Dieter Müller, Geschäftsführer des Naturparks Ela; Mai 2008
- Telefongespräch mit Matthias Metzger, Koordinator des Projektes „Rhön im Fluss“; Mai 2008;
- Monika Thaler, Koordinatorin Verein Freiwillige Arbeitseinsätze Südtirol : Fragebogen zur Freiwilligenarbeit in der Kulturlandschaftspflege, Mai 2008;

6. Anhang

a. Interviewleitfaden

Fragen zur Freiwilligenarbeit in der Kulturlandschaftspflege

Freiwilligenarbeit

1. Seit wann ziehen Sie Freiwillige zur Landschaftspflege in Ihrer Region/ Ihrem Ort heran?
2. Was sind die Gründe, weshalb Sie Freiwillige für die Landschaftspflege einsetzen? (Welche Entwicklung hat die Freiwilligenarbeit für die Kulturlandschaft in der Region/ dem Ort nötig gemacht?)
3. Wieviel Freiwillige sind pro Jahr tätig und wie lange dauert solch ein Einsatz?
4. Wer sind die Freiwilligen, die bei Ihnen tätig sind (Herkunft, Alter, Sozialisation)?
5. Können Sie uns sagen, was diese Leute zu dieser freiwilligen Tätigkeit bewegt?
6. Wie kann man sich so einen Arbeitseinsatz bei Ihnen aus der Sicht eines Freiwilligen vorstellen?

Organisation

7. Wie finanziert sich Ihre Initiative?
8. Gibt es Absichten, wenn es nicht schon passiert ist, sich mit anderen Initiativen zu vernetzen?
9. Bestehen Plattformen, die dabei unterstützend wirken?
10. Welche Bedeutung hat die Initiative „CIPRA- Zukunft in den Alpen“ für Ihr Projekt? Werden Sie von Ihr unterstützt?
11. Wenn Sie zurückblicken- wo sehen Sie Erfolge/Probleme Ihrer Initiative in den letzten Jahren?
12. Gibt es neue Ideen, Projekte für die nächsten Jahre?